

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertel. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Babu-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstejn & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Bielecka Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metel & Co.

Heinrich Wagner, Lodz,

Przejazd-Strasse Nr. 8.

Weberei-, Utensilien- und Maschinen-Fabrik

empfehlte seine neu construirte eiserne Jacquardmaschine für mechanischen Betrieb mit einfachen Hub womit dieselbe Tourenzahl erreicht wird, wie bei englischen Doppelhubmaschinen.
 Bisher unerreicht ruhiger Gang. Volle Garantie.

M. MANKIELEWICZ,

WARSAU,

im Theatergebäude unter den Columnen,

Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,

empfehlte eine reichhaltige Auswahl von **Brillant-, Perlen und bunten Edelsteinen** ohne Einfassung; Gröste Auswahl von **Bracelets, Broschen und Ohrringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edelsteinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigaretten- und Zündholz-Etuis; Griffe** für Spazierstöcke und Schirme, **Flacons** für Parfums, **Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques, verschiedene Kunst-Gegenstände** in Gold und Silber etc. — Einziges Assortiment in dieser Branche!

REELL FESTE PREISE!

Die Warschauer Corset-Fabrik

„FRANÇOISE“

ist nach der Petrikauer-Straße Nr. 84 in der Doffina, parietre verlegt worden, und erweist sich fernerhin dem Wohlwollen der geehrten Kundschafft. (24-1)

Laboratorium chemiczne

inżyniera chemika

A. SAFIANA,

rog Cegielnianej i Zachodniej dom Dr. Fridberga.

Wykonuje analizy wszelkich przestworów chemicznych i produktów spożywczych.

Analiza wody w celach technicznych i higienicznych

DR. MED. S. DRUEBIN,

Frauenarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88

Haus Grzywacz.

Der regelmäßige Unterricht in meinen neuen eröffneten

A. Censar, Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweifert.

Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Kancelarja

Adwokata Przysięgłego

Henryka Eizenberga

poszczególnie w domu W-go Reichera N. 23 przy ul. Północnej, po zawiązaniu odpowiednich stosunków, przyjmując bez zaliczenia do momentu wszelkie należności w wyroku dotąd nie wyegzekwrowane we wszystkich okolicznościach Cesarstwa.

Knaben-Schule

Petrikauerstr. Nr. 17, Hotel Hamburg,

beginnt am 10. (22.) August. Sprachen, Mathem. Malerei und andere nützliche Wissenschaften durch die besten Professoren; ein hübsch. Vocal mit allen Bequemlichkeiten für eine Schule geeignet, wie auch Schulmöbel nach neuestem System vorhanden. Vorbereitung zu den Reife- u. Schulen unter Garantie. — Anmeldungen werden täglich von 9-4 Uhr entgegen genommen.

B. JUDELEWICZ

14 Jahre praktischer Lehrer in einer Realschule.

Julja Jezierska,

Vorsteherin des 4klassigen Pensionats

Kamienna 10,

benachrichtigt hiermit die geehrten Eltern und Vormünder, daß die Schülerinnen-Anmeldungen bereits am 8. (20. August) begonnen haben und der Unterricht am 20. August (1. September) a. e. beginnt.

Inland.

St. Petersburg.

— Vom Medicinal-Departement. Unter den per Dampfer „Bailow“ aus Tschifu in Wladivostok eingetroffenen chinesischen Arbeitern kamen bis zum 25. Juli 9 Erkrankungen an der Cholera vor, von denen 7 tödtlich verliefen. Trotz rechtzeitig zur Verhütung einer Ausbreitung der Krankheit ergiffener Maßregeln gelang es nicht, Erkrankungen unter der localen eingeborenen Bevölkerung Wladivostoks zu verhüten, und vom 25. Juli bis zum 8. August incl. wurden 16 Fälle von Erkrankungen constatirt, von welchen 12 tödtlich verliefen.

Saut Mittheilung unseres Gesandten in Peking vom 3. August ist dortselbst die Cholera ausgebrochen; in Tschifu starben vom 31. Juli bis zum 6. August 31 Personen an der Cholera. Saut Mittheilung unseres Consuls in Alpa erkrankten dortselbst seit dem 5. August täglich ca. 25 Personen; unser Consul in Chankau theilt vom 6. August mit, daß in der Umgegend die Cholera ausgebrochen ist; in Tjans-Tsin ist gleichfalls Cholera.

Saut Meldung unserer Gesandtschaft in Japan vom 5. Juli herrscht die Cholera fast im ganzen Lande; seit Ausbruch der Epidemie bis dato erkrankten in Japan 6,059 Personen und starben 3,413.

Saut Mittheilung unseres Consuls in Damaskus vom 29. Juli ist in Chama, im Vilayt Syrien die Cholera ausgebrochen; täglich sterben ca. drei Personen.

— Die persische Regierung hat sich, (wie der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl.“ erfährt) bereit erklärt, der russischen Regierung die Konzession zum Bau mehrerer Eisenbahnen in Persien zu geben. Da die Herstellung guter Wege-Verbindungen mit Persien und in Persien selbst für die Entwicklung des russischen Handels eine Lebensfrage ist, so gedenkt man natürlich von der persischen Konzession baldmöglichst Gebrauch zu machen. Es ist nur noch nicht entschieden, ob die russische Regierung den Bau wenigstens der Hauptlinie in eigene Hand nehmen oder auf die Bildung privater Aktien-Gesellschaften hinwirken wird, denen unter Oberaufsicht der Regierung der Bau der Eisenbahnen übertragen werden könnte. Auch bezüglich der Richtung der zu erbauenden Bahnen sind noch keine endgültigen Festsetzungen erfolgt. Die persische Konzession charakterisirt sich als ein neuer großer Erfolg der russischen Diplomatie in Asien und dürfte in England etwas nachdenklich stimmen.

— Die Strafen für Waldfrevel bestehen gegenwärtig, falls es sich nicht um fertig ausgearbeitetes Holz handelt, dessen Entwendung wie Diebstahl bestraft wird, in einer Scala von Geldbußen, denen gewisse Töpen über den Werth der Waldprodukte zu Grunde liegen. Die Praxis hat nun genugsam bewiesen, daß gegenüber den meisten Waldfreveln diese Strafart illusorisch ist, da sie als gänzlich mittellos die Geldbuße nicht erlegen können und deren Umwandlung in Arrest schließlich mit mancherlei Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten verbunden ist. Im Ministerium der Landwirtschaft wird nun, wie der „Pravda“ wissen will, die Frage berathen, für Waldfrevel Gefängnißhaft und gewisse Zwangsarbeiten im Gebiet der Forstwirtschaft als Strafen einzuführen.

— Zur Erbschaftsteuer schreibt die „Dana-Btg.“: Nach dem Wortlaute des Artikels 22 der Verordnung über die bei unentgeltlichem Vermögensübergange zu erhebende Steuer (die sog. Erbschaftsteuer) oder, wie er jetzt citirt zu werden pflegt, Artikel 173 des Poschintreglements in der Ausgabe vom Jahre 1893, ist von dem Werthe eines Immobilien, welches unentgeltlich von einer Person ins Eigenthum einer anderen übergeht, zwecks Besteuerung von dem gesetzlich festzusetzenden Werthe dieses Immobilien der Betrag der auf demselben ruhenden Schulden abzuziehen. Demnach ist z. B. ein Schenkungsvertrag über ein Gut, dessen gesetzlicher Werth 80,000 Rbl. beträgt, auf dem aber Schulden in gleichem Werthbetrage lasten, die von dem Beschenkten übernommen werden, ohne Erhebung der Steuer korroborirt und in Anleitung der Anmerkung zum Artikel 28 des Stempelsteuergesetzes (Art. 37 des Poschintreglements, Ausg. v. J. 1893) auch nicht auf dem entsprechenden Summenbogen geschrieben worden, da auch nach diesem Befehle der Betrag

der Schulden vom Immobilienwerthe in Abzug kommt.

Die „Юрид. Газ.“ bringt nun in ihrer Nr. 61 eine Senatsentscheidung vom 6. März c., nach welcher unter den Schulden, deren Betrag von der Besteuerung ausgeschlossen wird, nur die Pfandbrieffschuld an die Kreditanstalt, welche das Immobil etwa beliehen hat, zu verstehen ist, da das russische Recht jede Veräußerung eines Immobilien (also auch die Schenkung) vor Berichtigung der auf demselben ruhenden Schulden überhaupt verbietet, wobei nur die Pfandbrieffschuld an die betreffende Kreditanstalt, oder wie man bei uns kurz zu sagen pflegt, die Bankschuld eine Ausnahme macht, da diese mit Genehmigung der betreffenden Kreditanstalt auf den Erwerber übertragen werden darf.

Da nun nach unserem Provinzialrecht und der bei uns geltenden Hypothekenordnung hypothekarische Schulverbindlichkeiten wohl auf Andere übertragbar sind, so wird die obige Senatsentscheidung für uns die Folge haben, daß dergleichen Schenkungsurkunden, wenn sie überhaupt fernerhin noch vorkommen sollten, bei ihrer Vollziehung wie Kaufkontrakte behandelt, d. h. der 4% Krepofsteuer unterworfen werden müssen, von welcher nur der Betrag der Bankschuld in Gemäßheit des obigen Spezialgesetzes befreit ist, zumal in der erwähnten Senatsentscheidung darauf hingewiesen wird, daß die Übernahme von Schulden des früheren Besitzers seitens des Erwerbers des Immobilien mit dem Begriffe des unentgeltlichen Ueberganges nicht wohl vereinbar ist, von einem entgeltlichen Vermögensübergange aber die Krepofsteuer erhoben werden muß. Ebenso wird eine solche Urkunde in Zukunft auf dem entsprechenden Summenbogen geschrieben werden müssen.

Laganrog. Dieser Tage hat nach dem „Tar. Bskozn.“ die Laganroger Firma Isha Iffat mit 360,000 Rbl. ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma galt früher für sehr solid und ging vor längerer Zeit nach dem Tode des Begründers derselben, Isha Iffat, in den Besitz seiner Söhne über, von denen der 25-jährige Zigor die Geschäftsleitung allein übernahm, dabei aber die Firma in kurzer Zeit so zurückbrachte, daß die Kreditoren, darunter zahlreiche kleine Kapitalisten, kaum 30 Kop. pro Rubel aus der Konkursmasse erhalten dürften. Zigor S. ist unter Mitnahme von 180,000 Rbl. geflüchtet.

Von der Ausstellung in Prag.

Wie unsere Leser wissen, wird zur Zeit eine ethnographische Ausstellung in der alten Hauptstadt Böhmens abgehalten, die weit über die tschechische Bevölkerung hinaus das größte Aufsehen erregt, und die in vieler Richtung so interessant ist, daß wir glauben, denjenigen Kreisen, welche die Reise nach Prag aus irgend einem Grunde scheuen, von dem schönen Inhalte der historischen Sammlung einen Ueberblick geben zu sollen:

Eine der größten Zierden der Ausstellung ist das slavische Dorf. Von dort gelangt man zu einem Häusercomplexe mit alterthümlichen pittoresken Thürmen, Dächern, Zinnen und Erkern, die unsere Aufmerksamkeit fesseln. Man ist bei Alt-Prag angelangt.

Nachdem wir das alterthümliche Thor passiert haben, stehen wir auf dem kleinen altstädtischen Ringe, der hier getreu in der Gestalt nachgeahmt ist, die er zu Ende des 16. Jahrhunderts trug. Man sagt von Prag, daß darin jeder Stein historisch sei. Von den beiden altstädtischen Ringen kann man es mit Recht behaupten. Das rechte Leben concentrirte sich freilich in jenen Zeiten auf dem großen altstädtischen Ringe mit seinem alterwürdigen Rathhause, wo die Fäden so mancher geschichtlich bedeutsamen Bewegung gesponnen wurden und sich so manches Ereigniß abspielte, das für ewige Zeiten in der Weltchronik verzeichnet bleiben wird. Aber das eigentliche, echt bürgerliche und echt prager Gepräge trägt dieser kleine Platz, welcher hier in seiner ehemaligen Gestalt zu neuem Leben erstanden ist. Es ist das Rudolphinische Prag, welches wir hier sehen, jenes Prag, welches den Brennpunkt der damaligen culturellen und politischen Bestrebungen bildete und in seinen altersgrauen Mauern die bedeutendsten Männer aus aller Herren Länder versammelte. Damals ging es hier sehr lebhaft zu. Es war ein freies, ungebundenes Leben, voll der auferlesenen Genüsse, wie es sich

eben eine reiche und auf der Höhe zeitgenössischer Kultur stehende Bevölkerung bieten konnte. Der blendende Schimmer prunkvollen Glanzes und anerkannten Ruhmes, mit dem damals Prag umwoben war, zog so manchen unruhigen Geist mächtig an. Astronomen und Astrologen, Alchimisten und Chiromanten, und wie sie alle heißen, diese ernsthaften oder zweifelhaften Gelehrten, Schriftsteller und Künstler, sie fanden alle gastliche Aufnahme am Hoflager des kunstsinigen, schwermütigen Königs. Es war der letzte Aufschwung vor jener traurigen, unheilvollen Epoche, die mit der Schlacht am weißen Berge über Böhmen hereinbrach. Und diese längst verschwundenen Zeiten ruft das „Alte-Prag“ in der Ausstellung zurück. Ernst und feierlich bilden die Häuser mit ihren hohen, durch ein Frescogemälde geschmückten Giebeln und malerischen Erker — halb Gotik, halb Renaissance — in das bewegte Gemüth modernen Lebens. Der Hauch vergangener Jahrhunderte scheint über ihnen zu schweben, und man wundert sich fast, keine gradenstiegegenen, in spanischer Rittertracht gekleidete Gestalten durch die Gassen wandeln zu sehen, um die im Uebrigen vollkommene Illusion zu vervollständigen. In den ebenerdigen Lokalitäten der Häuser befinden sich alterthümliche, gemütliche Schänken, Weinhallen und Krämerläden, ja es fehlt nicht einmal an einer alten Buchhandlung und einer Apotheke, an einer gewöhnlichen und einer — Herrenküche!

Von Alt-Prag geht es in die Concerthalle, und von dort in das weite, an 8000 Personen fassende Amphitheater, in welchem die überaus interessanten und originellen tschechoslawischen Volksfeste, Spiele und Bräuche zur Darstellung gelangen, welche stets zahlreiches Publikum anlocken. Heute aber gehen wir an der läufend imitirten Ruine der Burg Korfur vorbei, wieder zum oberen Ausstellungs-Platz. Das Innere der Burg birgt ein prachtvolles Reliefdiorama, eine schrecklich-interessante Folterkammer und die Exposition der Touristik und des böhmischen Kriegswesens. Nun wollen wir aber nochmals in den ethnographischen Palast zurückkehren und die in seinem rechten Annexe untergebrachten, reichhaltigen kulturhistorischen Sammlungen besichtigen. Die hier ausgestellten Sammlungen von Schnitzereien, Glas, Porcellan und keramischen Erzeugnissen, sowie die großartige Schätze enthaltende Abtheilung für kirchliche Kunst — in der Ausstellung der katholischen Kirche — und die Sammlung von Miniaturen sind in der That schon an und für sich Sehenswürdigkeiten ersten Ranges. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß hier auch der weltberühmte St. Veits-Domschatz ausgestellt ist. Daß die Musik-Abtheilung, in der eine prachtvolle Collection der verschiedensten Musik-Instrumente, sowie Manuscripte, Partituren, Auszeichnungen und andere Andenken an hervorragende böhmische Meister — insbesondere an Friedr. Smetana und Ant. Dvořak — zur Schau stehen, überaus reichhaltig und werthvoll ist, braucht bei einem so eminent musikalischen Volke, wie es die Böhmen sind, wohl kaum erwähnt zu werden.

Sehr eindrucksvoll bringt die Theater-Abtheilung die gesammte Entwicklung des böhmischen Theaterwesens zur Darstellung. Welch ein gewaltiges Stück emsiger Arbeit liegt zwischen den armeligen Andenken an die bescheidenen Anfänge des böhmischen Theaters und der prunkvollen Ausstellung des National-Theaters, die schon bei der Wiener Theater- und Musikausstellung im Jahre 1892 so glänzende Erfolge erzielt hat! Nicht minder großartig wirkt die literarische Gruppe, welche ein anschauliches Bild von der Entwicklung und dem heutigen Stande der böhmischen Literatur liefert und neben anderem auch mit Serieuren von Arbeitszimmern hervorragender böhmischer Schriftsteller, sowie mit Re-

liquien dieser Personen und mit Sammlungen ihrer Werke geschmückt ist. Es schließen die akademische, die rechtswissenschaftliche und die Handelsabtheilung, die Gruppen der Frauenarbeit und Frauenliteratur u. an.

Beachtenswerthe und seltene historische Denkmäler birgt das in einem eigenen großen Gebäude untergebrachte Museum der Stadt Prag. All diese kulturhistorischen Sammlungen repräsentiren allein einen effectiven historischen und künstlerischen Werth von mehreren Millionen. Auch der archäologische Pavillon, die Ausstellung des Schulwesens, sowie jene der evangelischen böhmischen Kirche bieten auch dem Deutschen mancherlei Interessantes.

Im Auge wollen wir noch die amerikanische Colonie besichtigen, die von den transatlantischen Tschechen aus mitgebrachtem Material und von amerikanisch-böhmischen Arbeitkräften errichtet wurde. Hier wird das Leben der böhmischen Auswanderer in der neuen Heimath, von den allerersten schwierigen Anfängen bis zu dem verhältnißmäßigen Wohlstande veranschaulicht, den die Farm, oder gar die „Stadt-Residenz eines reichen amerikanischen Böhmen“ repräsentirt. Auch die sonst im Auslande lebenden Böhmen sind in der Ausstellung durch Gruppen vertreten.

Dem modernen Leben, der Industrie, dem Handel und Gewerbe ist der Palast der modernen Industrie gewidmet, welcher prächtige Erzeugnisse böhmischer Firmen enthält und wegen seiner Reichthümer und gefälligen Arrangements schon an und für sich einen Besuch der Ausstellung lohnt. Eine Ergänzung bildet gewissermaßen der Pavillon der Zuckerindustrie und mehrere Privatpavillons.

In aller Kürze haben wir einige der hervorragenden Partien der Ausstellung gestreift, ohne das Meiste, geschweige denn Alles auch nur genannt zu haben. Wir mußten gegenüber dem umfassenden Raum, in dem sich das Gebotene häuft, mit dem begrenzten rechnen, der hier bewilligt werden konnte. Aber aus der kurzen Anregung schon werden die Leser wohl entnehmen, daß es sich lohnt, die Prager tschechoslawische ethnographische Ausstellung zu besichtigen, zu studiren. Der Ausländer, namentlich der Deutsche, hat gewiß ein Interesse, sich über die Entwicklung der Tschechen und über den gegenwärtigen Stand ihrer Arbeitsleistung zu orientiren.

Tageschronik.

— **Wahl-Bestätigung.** Seitens der Petrolower Gouvernements-Behöde ist die Wahl der Herren Walenty Kaminski, Theodor Seziorski und August Kerpert zu Mitgliedern der Łódźer Einquartierungs-Kommission bestätigt worden.

— In Folge des schlechten Zustandes, in welchem sich die Wagen, Pferde, Kireen und Geschirre mancher Droschkenbesitzer befinden, hat der Herr Polizeimeister eine **allgemeine Droschken-Revision** angeordnet, welche am 1. (13.) September d. J. 6 Uhr Morgens vor den Kanzleien der Herren-Polizei-Prisfaws stattfinden soll und wird allen denjenigen, bei deren Gespannen irgendwelche Mängel bemerkt werden, bis zur Abstellung derselben das Fahrrecht entzogen.

Unabhängig von dieser General-Revision wird aber fortan allmonatlich von den Herren Prisfaws und zwar an einem und demselben Tage und zu gleicher Stunde eine Besichtigung der Droschken vorgenommen werden.

— **Wegen eines unbedeutenden Schornsteinbrandes** im Hause Freund, Petritauerstraße Nr. 502, wurde am Dienstag Abend in der zehnten Stunde die Feuerwehr alarmirt und rücte die stabile Abtheilung aus, um sofort wieder abzurücken zu können. Daß man wegen

solcher Nichtigkeiten der Feuerwehr Kosten verursacht, ist unverzeihlich; möchte man doch ebenso schnell sein, wenn es heißt, Beiträge zahlen, da aber läßt man die Herren Incaffenten wegen einiger Rubel zehnmal laufen.

— Seitens des Petrolower Gouvernements-Landkassas-Kredit-Vereins werden wegen nicht erfolgter Zahlung der Raten 130 **Güter zum öffentlichen Verkauf** gestellt und befinden sich darunter aus dem Łódźer Kreise folgende:

1. **Cosny**, Verkaufstermin am 23. Januar (4. Februar) 1896 durch den Notar Kuszelewski in Petrolow; Licitation von der Summe 38,595 Rbl.;

2. **Dąbrówka Sowiec**, Verkaufstermin den 25. Januar (6. Februar) 1896 durch den Notar Gogolewski in Petrolow; Licitation von der Summe 16,487 Rbl.;

3. **Dzierżazna**, Verkaufstermin den 29. Januar (10. Februar) 1896 durch den Notar Cedrowski in Petrolow; Licitation von der Summe 23,260 Rbl.;

4. **Jastrzymba Dolna**, Verkaufstermin den 21. Januar (12. Februar) 1896 durch den Notar Gogolewski in Petrolow; Licitation von der Summe 4104 Rbl.;

5. **Władysławów oder Tonzewo B.**, Verkaufstermin den 13. (25.) Februar 1896 vor dem Notar Gogolewski in Petrolow; Licitation von der Summe 6200 Rbl.;

6. **Wola Stryjewska, A. B.**, Verkaufstermin den 14. (26.) Februar 1896 vor dem Notar Gogolewski in Petrolow; Licitation von der Summe 22,580 Rbl.;

7. **Zganie Biko**, Verkaufstermin den 15. (27.) Februar 1896 durch den Notar Filipki in Petrolow, Licitation von der Summe 15,750 Rbl.

— Wie groß die Zahl der hiesigen israelitischen **Bauunternehmer** sein muß, geht unter anderem aus der Thatfache hervor, daß sich bei einem hiesigen Bürger, der ein Haus zu bauen beabsichtigt, an einem einzigen Tage nicht weniger denn sieben solcher Unternehmer meldeten. Daß dieselben übrigens vom Baufach keinen Dunst haben, ist bekannt denn in ihrer Mehrzahl waren sie früher Tischler und Tischschneider, die später, als die Grundstücks-Speculation aufzublühen begann, sich einer nach dem anderen auf das bedeutend einträglichere Geschäft von Grundstücks-maklern verlegten. Nachdem in dieser Branche das Fett abgeschöpft und nicht mehr viel zu verdienen war, hatten die „christlichen Makler“ weiter nicht Lust, zu ihrem Handwerk zurückzukehren, sondern wurden Bauunternehmer und hier ist es wieder Vielen geglückt, ein gutes Geschäftchen zu machen. Andere dagegen vegetiren dadurch, daß sie, um einen volksthümlichen Ausdruck zu gebrauchen, ein Loch zu und das andere aufmachen und das wird so lange fortgetrieben, bis es eben nicht weiter geht. Wer dann hereinfällt, ist klar, es sind dies die Lieferanten von Baumaterialien und die verschiedenen Bauhandwerker welche den stolz einherfahrenden und sich pösig gebendenden Unternehmern bis in die Puppen hinein Kredit gewähren, und ferner sind es die Bauherren selbst, die so kurzfristig sind, nicht einzusehen, daß man nie gut baut, wenn man billig baut.

— **Kleinfeuer.** Im Lagerraum des F. Fischer'schen Appretur entstand gestern ein kleiner Brand, der von der rasch erschienenen stablen Abtheilung des zweiten Zuges sofort gelöscht wurde.

— **Einer der höchsten Punkte** von Łódź ist wohl der Aussichtsturm auf dem neuen großen Frontgebäude an der Ecke der Promenaden- und Grünstraße. Er baut sich in einer Höhe von wohl 45—50 Meter auf dem Dachgesimse des 5-stöckigen Hauses auf, und erreicht selbst noch eine Höhe von 8—10 Metern,

so daß von der Spitze des Thurmes bis zum Straßenniveau vielleicht 60 Meter sein mögen. Gegenwärtig ist um den Thurm behufs Bedachung der vielschichtigen Seitentheile, und behufs Aufbringung der Bekrönung ein halbrecherisches Holzgerüst von anscheinend sehr primitiver Konstruktion aus Balken und Brettern errichtet, das, von unten aus betrachtet, keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck macht. Wir wollen nur wünschen, daß es nicht eines schönen Tages in Folge der Belastung mit allerlei schwerem Material zusammenbricht, oder daß aus der schwindelnden Höhe der Dachdecker oder Schlosser herabfällt. Jedenfalls empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Unfällen in solcher Höhe die Gerüste mit äußerster Solidität zu bauen, und alle nur möglichen Schutz- und Vorsichtsmaßregeln für seine sorglose Benutzung zu treffen.

— **Ein großes Mergerniß** bereitet es auch ganz Unbetheiligten, wenn man mit ansehen muß, wie plötzlich auf dem Transporte eine Kiste, ein Ballen oder sonst ein Paket auseinandergeht und der Inhalt nach allen Richtungen herrenlos sich zerstreut. Neulich waren wir auf dem Güterbahnhofe Zeuge, wie beim Verladen ein äußerlich als Glaswaare gekennzeichnetes Transportstück werthlos gemacht wurde, weil die hölzernen Außenleisten vom Rande sich lösten, und Gläser und Teller in vielen Scherben klirrend zu Boden fielen. Gestern sahen wir von einem umfangreichen Baumwollenballen infolge all zu häufiger Reibung mit härterem Material die Bänder auseinanderreißen, und den Inhalt dann auf den schmutzigen Straßendam, der kurze Zeit zuvor erst besprengt worden war, niederfallen. Derartige Unfälle kommen täglich vor. Das Verluschkonto so manchen Geschäftslagers giebt darüber vielleicht den besten Aufschluß. In den wenigsten Fällen aber kann der Lieferant bezw. der Besteller jemand für den Schaden entschuldigungspflichtig machen, der ihm durch Schadhafteit, gänzliche Unbrauchbarkeit oder das Verschleßen der Waare überhaupt, sowie für das zwecklose Verbrauchens von Transportkosten u. s. w. erwächst, weil nicht dem Packer, den Verladern oder dem Transporteur ein eigentliches Verschulden nachgewiesen werden kann. Wo die Eisenbahnverwaltung oder der Speditur in Frage kommt, ist dies eher möglich; aber bei den vielen Zwischenstangen, die ein Frachtgut, bis es am Bestimmungsplatze ist, durchläuft, schiebt schließlich einer die Schuld für den Unfall auf den andern, so daß das Erheben eines Anspruches, oder das Haftbarmachen einer bestimmten Person für den Schaden eine verzweifelte Sache ist. In allen solchen Fällen und zwar im Verhältnisse von 100:99 kann man darauf schwören, daß die einzige oder wenigstens die Hauptursache der Beschädigung oder der gänzliche Verlust der Transportwaare das leichtfertige Ein- oder Verpacken ist. Bestimmte Regeln, wie dies für Kisten, für Emballagen, für Rohmaterial, für Flüssigkeiten u. s. w. zu geschehen hat, haben bereits die Post- und Eisenbahnverwaltungen aufgestellt. Aber diese Vorschriften genügen offenbar nicht, oder es wird denselben beim Verpacken nur äußerlich Folge geleistet, denn sonst wäre nicht denkbar, warum trotzdem so vielerlei Transportunfälle vorkommen können. Wir wollen auch keineswegs bestreiten, daß die Lockerung von eisernen Reifen und Bändern, das Lösen der hölzernen Keilten, das Durchbrechen von Packleinwand häufig von dem Packer herrührt. Um schließlich jeden Schaden unmöglich zu machen, rathen wir, zum Verpacken nur das dauerhafteste Material zu verwenden. Wenn dasselbe auch etwas theurer kommt, so ist dadurch doch größerer Schaden vermieden! Eine gute Verpackung ersetzt die Versicherungsprämie für den Transportunfall! Diese Erkenntniß war es, welche wir durch unseren Artikel „ein großes Mergerniß“ befestigen wollten.

Ein schwarzer Tag.

In der ganzen Etage durchdringender Geruch nach Pfefferminzthee, auf dem Korridor geschäftig hin- und herende Schritte und unterordneter Schluchzen. Bei Amtsrichters ist etwas los; es muß jemand krank geworden sein. — Mein Gott, die Urjula! Wer hätte das gedacht. So blühend, so stramm, dieses Prachtexemplar eines Dienstmädchens. Ach und es scheint noch dazu wirklich schlimm, denn der Arzt hat streng befohlen, sie müsse ins Krankenhaus und zwar gleich. Hat da die junge Frau Amtsrichter dieses Muster-mädchen mitbekommen, aus dem Elternhause und Mama und Schwiegermama hat gemeint, nun kann es an nichts fehlen, denn Urjulas Kochkünste sind längst erprobt. Und nun steht Frau Elise da im kolletten Morgenhäubchen und im eleganten Schlafrock, und Urjula geht von ihr und Frau Elise hat selbst so gar keine Zuversicht in ihr Kuchentalent. Ja, warum hat sie sich nicht vor der Hochzeit mit diesen praktischen Künften besaßt, anstatt zu malen und zu singen und englisch zu sprechen? Es ist eben „netter“, wenn man sagen kann: Ich kopire dies oder jenes Bild, oder diese Blumen auf dem Fächer sind nach der Natur gemalt, als wenn man sagt: Ich kann einen alten Hasen von einem jungen unterscheiden. — Als Elise verlobt war, da gabs Besuche zu machen, Einladungen anzunehmen und zu erwidern, Einkäufe zu machen u. und dabei vergingen die paar Monate des schönen, süßen Brautstandes wie im Sturm. — Und nun ist es el Uhr; der Mann ist längst im Bureau, in zwei Stunden kommt er heim — riesig hungrig, wie er bis jetzt alle Tage zu sagen pflegte und es ehrlich

bewiesen hat. — Frau Elise aber hat noch kein Spänchen Holz zum Feueranzünden bereit gemacht. Wozu braucht sie denn auch Feuer, wenn sie keine Ahnung hat, was sie auf den Herd stellen soll? Sie geht in Gedanken ihre Vorräthe durch: Cervelatwürst ist da, süße Kirichen und kalter Pudding von gestern. — Nicht schlecht zu anderen Speisen als Beigabe, aber in dieser Zusammenstellung — unmöglich. So schlüpft das Frauchen schnell in andere Schuhe, ein Regenmantel deckt den Morgenrock, ein Mützchen das blonde Haar, und damit schnell hinüber in den nächsten Weggerladen. Beefsteak giebt es noch schön und saftig; froh also über diese Beute kehrt sie eiligst heim. Wozu giebt denn Kochbücher? Sie be-greift das Rezept ganz genau; es ist so einfach. Aber vor allem muß sie Feuer haben. Wenn nur das Werk schon vollendet wäre; das hat sie nie gekonnt. Sie legt Kohlen in den Herd, Papier und Bündhölzer, verbrennt nach und nach fast eine halbe Schachtel, aber die Kohlen bleiben schwarz und kalt wie sie waren. Thränen fallen darauf, helfen aber selbstverständlich auch nichts, nur lassen sie die Bündhölzer noch schneller verb-lühen. Frau Elise schüttet ein klein wenig Petrolum dazu; hoch auf fährt die Flamme, fast ihr ins Gesicht — ein langer Ruckstreifen an der roßigen Wange verräth diese Manipulation. — Da wird die Glocke gezogen. — Mein Gott, sollte das schon Friedrich sein? — Draußen im Korridor steht ein hübscher, eleganter junger Mann mit Cylinder und hellen Handschuhen. „Ich habe die Ehre, Frau Amtsrichter Heller zu sprechen?“ — „Ich — ich weiß nicht.“ — Frau Elise mit der geschwänzigen Wange sieht hilflos nach sich, ob kein Mausloch im Boden ist, in das sie sich verkriechen könnte. „Ich möchte meinen Freund nicht zu begrüßen verfaumen; mein Name ist

Architekt Schwarz.“ Güter. Himmel! Alfred Schwarz! Im tiefsten Geheimniß hatte ihr Schwester Kengen neulich in der Dämmerstunde den Namen gebrüchelt als denjenigen, der ihr der liebste sei von allen. Architekt Schwarz! Eine hatte ihn auf dem Kasinoball kennen gelernt, und nun hat er sich an die frühere Freundschaft mit dem Amtsrichter erinnert, weil er hofft, dadurch in die Familie zu kommen. Was muß sich der junge Mann nur denken, verwirrt, betangen und beschmüzt, wie Frau Elise ist, wird er sich da nicht hüten, weiter die Bekanntheit mit ihrer Familie fortzusetzen? Und dann, dann ist sie, Elise, allein schuld, wenn ihre Schwester unglücklich wird, weil Alfred Schwarz sich wieder zurückzieht. Endlich findet sich die junge Frau wieder in die Situation. Es gilt, sich zusammen zu nehmen. „Bitte“, sagt sie verlegen und roth bis an die Schläfe, „treten Sie ein!“ — Sie eilt ins Ankleidezimmer, sich umzukleiden; draußen überwältigt sie das Unbehagliche der Situation und sie fängt zu schluchzen an, daß es Herr Alfred Schwarz durch die leichtgebaute Wand hindurch hören kann. Aber sie kommt doch so weit wieder mit sich selbst zurecht, daß sie an ihrer Schwester Gluck denkt, und so ladet sie denn wieder gefächert den fremden Gast ein, Platz zu nehmen, und setzt sich zu ihm. Sie kommen ins Plaudern und da mitten drin fällt ihr ein, daß sie noch immer kein Feuer im Herd hat; die ver-gessenen Sorgen brechen neu hervor. „Bitte“, sagt sie zu ihrem Besuch, „haben Sie vielleicht schon hin und wieder Feuer angemacht?“ — „Gnädige Frau meinen?“ fragt aushorchend der junge Mann; er hatte wohl falsch verstanden, denkt er sich. „Ich bitte“, sagt Elise leise, „wenn Sie's können, thun Sie's! Ich bin in großer Verlegenheit, denn mein Mädchen wurde vor einer

Stunde ins Krankenhaus geschafft, und ich bringe wirklich kein Feuer zu sta-de. Aber von heute an lerne ich es, dies und alles, was man im Hause wissen muß“, sagt sie aufrichtig. „Nun kommt bald Friedrich heim und ich habe nichts gelockt, weil ich kein Feuer kriegen.“ Ich habe mich schon als Student manches Mal im Kochen ver-sucht“, sagt Alfred Schwarz, „gestatten Sie mir, daß ich Ihnen zu helfen veruche.“ Und hell auf flackerte in einigen Sekunden die Flamme. Dann nimmt er Butter in die Pfanne und bald zischen die Beefsteaks. Etwas Komposit findet sich unter Frau Elises Konjunkturorath. Als Friedrich Heller heimkehrt, ist das Mahl fertig. Roffig und lachend steht Frau Elise da; lachend und fröhlich Herr Architekt Schwarz neben ihr. Rasch sind sie gute Freunde geworden. „Fritz, es ist Besuch da“, sagt Elise und fährt ihren Gemahl in die Küche, in der Herr Schwarz noch die Pfanne mit den Beefsteaks über dem Feuer hält. „Alle Wetter!“ lacht der Amtsrichter, „welch tüchtige Gasglöckin! Ja, lieber Freund, was treibst Du da?“ Und nun schütteln sich die Beiden die Hände und erzählen von Vergangenheit und Gegenwart und Herr Alfred von seinen Plänen für die Zukunft. Friedrich verspricht ihm bei seinen Plänen treu zur Seite zu stehen. „Wir besuchen mit Dir die Schwiegereltern“, sagt er zu seinem Freunde bei der Mittagstafel, „mein Frauchen läßt sich von Mama noch in die Schule nehmen und bis wir wieder kommen, ist unsere Urjula wieder gesund, denn ihre Krankheit ist unbedeutend“, sagte mir der Arzt.“ „Dann aber will ich ehlich mithelfen“, sagt Frau Elise und streicht ihres Gatten Hand, „solch schwarzer Tag darf kein zweites Mal wiederkehren.“ Und hell klängen die Gläser zusammen.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Parsen.

[3. Fortsetzung.]

„Er wird“, sagte Ines, „in Dir jede freie, edle Anschauung von dem Zweck des Daseins achten und auf das Erwachen innigerer Gefühle hoffen — warten.“

„Und gewiß nicht vergeblich“, rief Nora innig. „Es ist ja mein heißester Wunsch, seine Liebe verdienen und einst erwidern zu können.“

„Ein fröhliches Trällern unterbrach das sich verlierende Gespräch. Die Thür öffnete sich. Eine helle, glänzende Gestalt trat in den Rahmen wie ein Bild hinein. Es hätte indessen alle der echten Spitzen und der jetzt im Sonnenstrahl funkelnden Brillanten nicht bedürft, um Ruth schön zu machen. Ihre junge, lebensvolle Gestalt, ihre reizvolle Anmuth, ihre natürliche Schönheit konnten durch all den äußeren Glanz eher beeinträchtigt als gehoben werden.“

Beide Schwestern empfanden das, ohne es aussprechen zu wollen. Das war ja schon oft und immer vergeblich geschehen, machte Ruth mißgestimmt und brachte ihnen unverdiente Vorwürfe ein. „Ihr seid engherzig, neidisch“, hieß es dann. „Gönnt mir doch die harmlose Freude an dem Land. Daß dieser „Sand“ Hunderte und aber Hunderte kostete, das blieb Ruth gleich. Zahlen gab es für sie nicht.“

„Nun? fragte sie vorwurfsvoll. Heute in diesem kostbaren, ganz neuen, wunderschönen Spizengewand möchte sie, wenn auch keine Bewunderung, doch einen unwillkürlichen Ausruf des Staunens und Interesses erwartet haben. Ach, niemals weniger als eben in dieser Stunde fühlten sich Nora und Ines hierzu aufgeleitet.“

Sie wandten ihre jungen, ernst bewegten Gesichter der Schwester schweigend zu. Ruths fragende lächelnde Augen verdüsterten sich. Ihr halbgeöffnetes petite-fille-Mündchen verzog sich unmuthig.

„Ach, ich störe wohl. — Ihr Plaudertaschen! Statt Euch zu beeilen wie ich, um nächster dem Dinkel zur Verfügung zu stehen — Mama hat doch heute zu viel im Kopfe — verschwächt Ihr die Zeit. Oder — ihr Don nahm eine empfindliche Färbung an — „oder habt Ihr wieder Geheimnisse auszutauschen, von denen ich wie immer ausgeschlossen bin.“

„Im Gegentheil, wir möchten eben gern mit Dir sprechen, Ruth.“

„So — nun ja, aber bitte, nur keine Moralpredigten. Die kenne ich zur Genüge: „Sei fleißig — sparsam — kaufe nichts — erbettelte Dir nichts von der Mama — halte sie zurück von ihrer Kauflust — als wenn das etwas Schlimmes wäre — kleide Dich einfach — freije Dich selbst — Du meine Zeit! Ist man jung, so hat man dazu doch keine Lust. — Trag keine Diamanten“. Unstän, keine Diamanten tragen zu sollen, wenn man welche hat und sie wundervoll findet. Nicht wahr, süße Nora“, fragte sie im lustigsten Spottton. „Anderes wolltest Du mir doch nicht „vertraulich“ sagen?“

„Doch, Ruth.“

Nora stand auf und wollte Ruths Hände ergreifen.

„D, bitte, bitte, vorsichtig! Rühr mich nicht an, zerdrück meine Spitzen nicht.“ Sie trat einen Schritt zurück, weshalb Nora stehen blieb.

„Ruth, hast Du mich lieb?“ fragte sie ernst.

Ruth blickte die Schwester plötzlich aufmerksam an.

„Was hast Du?“ fragte sie betroffen. „Bist Du traurig?“

„Hast Du mich lieb?“ fragte Nora noch einmal.

„Herzlich lieb“, antwortete Ruth rasch und mit freundlichem Nicken.

„So lieb Ruth, daß Du eine Zeit lang Dein eigenstes Wesen,

Dein Wünschen und Wollen verleugnen, Dich überwinden könntest, Grundsätze zu fassen und durchzuführen?“

Sie setzte sich, faltete die Hände im Schooß und sah Ruth, die in der Mitte des Zimmers stehen geliebt war, mit erregtem, beweglichem Gesichte an.

„Ach, geht es darauf hinaus, auf kleine Neußerlichkeiten?! Willst Du mich Deiner vergötterten Ines gleich machen, soll ich mich nach ihrem Beispiel wie eine Art barmherzige Schwester kleiden? Ines wird das nicht schwer, die hat den Sinn dafür — verlange Du aber von ihr das Gegentheil, ein Leben, wie ich es führe und liebe — und wir wollen sehen, ob sie das fertig bringt. Eine Jede geht eben ihrem Herzen nach, das ist's.“

„Es fragt sich hier: Was ist das Bessere, ihr oder Dein Thun?“

„Das klingt gerade so, als ob ich ein Verbrecherleben führe. Ihr jagt Grillen, Kinder! Ich freue mich meines Lebens, das ist der ganze Unterschied zwischen uns.“

„Ruth, Ruth, worin besteht denn Dein Leben? Irgend eine Aufgabe muß man doch haben. Du aber lebst in den Tag hinein und, was schlimmer ist, und davon wollte ich sprechen, statt daß Du auf unsere gute, aber verwöhnte und in ihrem Wollen schwache, Dir aber besonders ergebene Mutter verständig einwirkst, unterstützest Du sie in ihrem — — Ach“, brach sie ab, „Du müßtest doch errathen, was ich meine und Dir schon hundert Mal angedeutet habe, Du müßtest doch merken — wissen — daß“ —

„Aber, Nora, die Großmama ist ja so reich.“

„Aber sie hat mehr Kinder als nur die Mama, und abgesehen davon, wenn sie nun einmal nicht mehr helfen könnte — wollte?“

„Dann wäre sie eine Nebenmutter.“

„Ruth, Ruth, Du willst mich nicht verstehen. Höre mir zu, ein paar Minuten“, fuhr Nora beweglicher fort, während Ines geräuschlos, mechanisch, mehr auf Ruth als auf sich achtend, ihre Toilette vervollständigte. „Sieh, wir gehen heute auseinander; unser inniges Zusammenleben hört auf. Ich nehme manche liebe Erinnerung mit, auch an Dich, die eine ausgenommen, die mir heute wieder das Herz bedrückt. Sieh, wenn ich auch an Jahren kaum älter bin, ich fühle mich aber viel, viel älter als Du. Das liegt in unserem Temperament und in unserer Sinnesart. Ich weiß es wohl — ich bin Dir langweilig — Ines ist Dir zu streng. Ja, Herrgott, Ruth, wie sollen wir Schwestern denn an Dein Herz pochen, um darin Eingang zu finden, um Dich aus dem Trubel des Leichtsinns und der Oberflächlichkeit herauszureißen! Hast Du überhaupt ein Herz? Siehst Du es nicht heranschleichen, das furchtbare Gespenst, das man Ruin nennt?“

„Aber Nora — wie Du übertreibst — wir haben doch Freunde.“

„Setz noch, wo wir in Leppigkeit schwelgen, aber in der Noth —“

„Werden sie uns nicht verlassen — wie lieb haben sie uns Alle.“

„Wenn sie es aber doch thäten?“

„Dann ist die Großmama da.“

„Und wenn auch die ihre Hand zurückzöge?“

„Dann heirathe ich einen reichen Mann — ich würde Euch niemals im Stiche lassen.“

„Der reiche Mann soll aber erst gefunden werden, und ist er es, so bleibt es die Frage, ob er geneigt ist, sich mit den Schulden

seiner Schwiegermutter zu befragen, wenn überhaupt ein Mann, ob reich oder arm, sich dazu verstehen möchte, die Tochter eines ban-kerottten Hauses zu heirathen, ein verwöhntes, verschwenderisches, oberflächliches Mädchen — wie Ruth Delfurth.“

„D — o — o!“
Ruths Gesicht glühte. Sie preßte die Lippen aneinander und athmete schwer.

„Das also habt Ihr Euch hier ausgehedt“, stieß sie hervor und ging aufgeregte im Zimmer umher, „Beleidigungen — Schmähungen.“

„Wenn Du derart unsere Sorgen und Aengste um Euch auf-fassest, Ruth, dann fehlt Dir jedes Verständniß für den Ernst des Lebens und für Deine Familie. Würdest Du Dich denn nicht schämen, wenn zum Beispiel der Dufel erführe, daß Mama — daß wir — verbesserte sie sich unter Erröthen, „daß wir über unsere Verhältnisse hinaus leben?“

„D, der Dufel — der kann doch nichts merken, und wenn auch — der ist freigebig, gutherzig, er würde uns helfen.“

„Aber sollen wir uns denn immer helfen lassen“, rief Nora hochaufathmend, „wo wir selbst doch dazu im Stande sind — es nur nicht wollen, aus Schwäche nicht, aus Verschwendung und Genusssucht. Ist es denn nöthig, daß wir Brillanten tragen, in Schleppe umher-rauschen, ein kostspieliges Gesellschaftsleben führen? Denke, plötzlich stürbe die Mama —“

„Ach, sprich so etwas nicht.“

Ruths Züge veränderten sich. Sie kraute die Stirn. Es schoß ihr heiß in die Augen.

„Die Mama stürbe, und wir ständen nicht nur mittellos, son-dern tief verschuldet da in der Welt, verlassen von unseren Freunden, verachtet von ihnen, gehaßt von unseren Gläubigern, gequält von Selbstvorwürfen und tiefer Reue. Oder die Mama stürbe nicht, son-dern durchlebte alles mit uns, alle die eben geschilderten Seelenqualen, was ja noch viel schlimmer wäre, denn wir lieben sie und würden in unserem Schmerz um sie doppelt leiden — was dann?“

Ruth bedeckte ihr zuckendes Gesicht mit den brillantengeschmück-ten Händen. Aufschluchzend stürzte sie Nora zu Füßen und barg weinend ihren Kopf in deren Schooß. An ihre Spitzen, an ihre eben höchst kunstvoll geordnete Frisur dachte sie nicht mehr.

„Ich will anders werden, ganz gewiß — nimm mein Versprechen — aber — aber — glaub nicht wieder, daß ich kein Herz habe — und — und — daß ich Mama nicht liebe“, stieß sie hervor.

Nora küßte sie. Ines glitt leise in's andere Zimmer hinein. Sie sah sich von Ruth meist mißverstanden, verkannt und ungerecht beurtheilt. Ihre Anwesenheit sollte der Schwester diese Stunde der Reue und Selbsterkenntniß nicht noch schwerer machen.

Sie konnte den Sieg, den ihre besseren Regungen in dieser Stunde über den Dämon angeborener und anerzogener Fehler davon-getragen, statt als solchen vielmehr als eine Niederlage ansehen, deren sie sich zu schämen hätte.

Ein Klopfen an der Thür schreckte Ruth auf und ließ Noras Stimme verstummen.

Die Jungfer fragte an, ob sie das Brautkleid bringen und das Fräulein ankleiden dürfe. Soeben sei der erste Wagen vorgefahren, mit dem Herrn Regierungsrath“, fügte sie hinzu.

Nora bejahte. Ruth sprang auf und lief zum Spiegel.

„Wie sehe ich aus! Schrecklich! Sieh das kommt von dem dummen Weinen“, rief sie außer sich.

Nora streichelte Ruth die heißen Wangen.
„Keine Hochzeitsgäbe kann mir so lieb heute sein wie diese Thränen, Ruth.“

„D sieh, meine Spitzen, Alles ist zerdrückt!“
„Ob etwas früher oder später, das bleibt sich heute gleich, herz-liche Ruth“, tröstete Nora; „so wie Du eben jetzt aussehst, gefällst Du mir besser als je.“

„Da“ — sagte Ruth, indem sie blitzschnell ihre Brillantringe abstreifte, ihre Brosche löstete und Nora Alles in die Hand drückte. „Soll ich den Pfeil auch aus dem Haar ziehen und das Collier ablegen?“

Noras Augen feuchteten sich. „Ach Ruth“, rief sie, dieselbe in die Arme schließend, „wie lieb habe ich Dich!“

„Ich Dich auch — viel lieber als Ines. Willst Du mir auch recht oft schreiben?“

„Ja, und Du mir auch.“

„Ich verspreche es, ja — sag, soll ich auch den Pfeil aus meinem Haar herausziehen, oder —“ Es klang sehr be-drückt.

„Nein, nein, nicht gleich Alles“, antwortete Nora mit gerüh-tem Lächeln.

„Ja, weißt Du, der Haarnoten sitzt mit dem Pfeil auch fester — und der Hals wäre ohne Kette doch zu kahl, nicht wahr? Wie bekomme ich aber die rothen Flecke aus dem Gesicht? Ach“, unter-brach sie sich beim Eintritt der Jungfer, „da ist ja Dein Kranz — Dein Brautkleid! Ach, wie schön, wie weich und glänzend ist der gelbliche, herrliche Atlas. Darf ich Dir den Kranz aufsetzen?“

Nora sah Ruth in die strahlenden Augen, die bereits wieder ihren lachenden Glanz erhalten hatten.

„Du darfst es — obgleich ich es Ines schon zugesagt hatte.“

Als sie bald darauf im Brautschmuck, in dem grünen Myrten-kranz dastand, den Ruths Hände ihr langsam und mit einem feier-lichen, unennbaren Gefühl in die weichen Haare gedrückt hatte, flüsterten sie noch mit einander und gaben sich dann die Hände, und Nora sah zu der schönen Schwester auf mit einem Ruth unvergeßlichen Blicke, der in seiner stummen Beredsamkeit etwa so übersetzt werden konnte: „Was Du mir unter diesem Kranz versprochen hast, das halte.“

4. Capitel.

Nun wird es lebhaft im Hause. Ueberall lassen sich Stimmen und Schritte hören, leichte, eilige, festere Schritte. Der Bräutigam stellt sich ein; er steht unten im Empfangszimmer dem Regierungsrath gegenüber. Die beiden ernstesten, verstandesreifen Männer gefallen sich. Günther legt sogleich die Sonde an die Charaktereigenschaften und geistigen Interessen des neuen Verwandten.

Er meint gar nicht schnell genug das Versäumte nachholen zu können, bemerkt aber sehr bald, daß er es hier nicht mit einem Alltagsmenschen, sondern mit einem ganzen Mann zu thun hat, der weiß was er will. Das giebt ihm eine gute Meinung von Adelheids Urtheilsfähigkeit und hebt auch Nora in seinen Augen. Sie mußte nicht viel Werth auf das Äußere ihres zukünftigen Mannes gelegt haben.

Stradaen war ein gut gewachsener, aber wenig hübscher Mann. Sein unregelmäßiges Gesicht konnte das Auge unmöglich anziehen, wenn nicht ein Zug reiner und schöner Menschlichkeit daraus hervor-gelächelt hätte, besonders aus den grauen, Augen, warmblickenden Augen. Sein Organ klang voll und honor. Die Phantasie eines Blinden, der sich danach Urtheil und Vorstellung zu bilden pflegt, hätte sich unter dem Träger dieser Stimme sicherlich einen stattlichen, schönen Mann vorgestellt.

Erwärmt durch Günthers anregende Fragen, belebte sich sein Gesicht auf's Angenehmste, besonders als Noras Name über seine Lippen gleitet, als er erzählt, wo er sie zuerst und auf welche dürf-tige Weise er sie kennen gelernt und glücklicherweise auch für sich ge-wonnen habe. Er spricht wie ein Mensch, der sich seines eigenen Werthes wohl bewußt, aber durch angeborene Bescheidenheit gewöhnt ist, seine eigene Person in den Hintergrund zu stellen, der das, was ihm Gutes und Glückliches im Leben begegnet, immer als etwas Unverdientes ansieht und es dankerfüllt entgegennimmt.

„Ich dachte bei meinen anstrengenden Berufsarbeiten und dem ziemlich zurückgezogenen, nüchternen Leben an nichts weniger als an Verlobung und Heirath“, sagte er. Da stöberte ein Studiengenosse meinen Versteck auf und zog mich trotz Widerstrebens in die Gesellig-keit und dadurch in mein Glück hinein.“ Ich habe Nora nur in glänzenden Sälen kennen gelernt. Im Allgemeinen der ungeeignetste Ort, das innerste Wesen einer Frau zu ergründen. Wer giebt unter Lichterglanz und Musikschwall gern sein Seele preis. Zu viel Glitter und schaler Glanz, zu viel Komödie, nicht wahr?“

Günther zuckt die Achseln. Er hat sich viel zu wenig um Mädchen und Frauen gekümmert, um darin ein Urtheil haben zu können.

„Aber“, fährt Stradaen lebhafter fort, und sein Auge glänzt, „Noras eigenstes Wesen trat für mich doch sogleich an's Licht: der Zauber ihre rührenden Bescheidenheit. Ja, dieser habe ich wohl haupt-sächlich mein hohes, mein großes Glück zu danken.“

Er bricht ab, denn nun öffnet sich weit die Flügelthür und die also Gepriesene tritt in ihrem bräutlichen Schmucke herein. Stradaen eilt ihr entgegen, ergreift ihre Hände. Beide sehen sich einen Augenblick ernst und innig bewegt in die Augen. Dem Regierungsrath, dem eingefleischten Junggesellen, dem verdörrten Gelehrten, Titel, die er sich mit Vorliebe selbst beigelegt, wird momentan seltsam zu Muth.

Es liegt doch etwas Undefinirbares in dem Gefühl, dem die Menschen den Namen Liebe geben. Ein Etwas, welches das eigenste Wesen eines Weibes, eines Mannes umwandeln und unendlich an-ziehend machen kann.

(Fortsetzung folgt.)

— Von einem aus Marienbad zurückgekehrten Badegast werden uns mehrere dortige Zeitungen zur Verfügung gestellt, aus denen wir einiges über die Erfolge des für die bevorstehende Saison bekanntlich wieder engagierten Tenoristen Herrn **Franz Schuler** erfahren. Wir lassen dieselben hier in kurzen Auszügen folgen:

Die gestrige Aufführung der Operette „Der Zigeunerbaron“ gab Herrn Schuler Gelegenheit, sich als Barintay hervorzutun. Er sang die Partie mit schöner klangvoller Stimme, mit Schwung und Verve. Nach dem Entrée-Liede und dem schönen Duett „Wer uns getraut“ wurde Herr Schuler durch reichen Beifall ausgezeichnet.

Mittwoch, den 21. d. ging zum ersten Male in dieser Saison die Operette „Echende Erben“ in Scene; die Aufführung befriedigte. Frau Ottmann-Stefanides war als Margit van der Meeren reizend und sang wie immer vorzüglich; besonders hervorzuheben wäre das Entrée-Lied „Ja um die Männerwelt“ und das Duett mit Herrn Schuler „Das ist der Liebe Raubermacht“. Frä. Keller brachte die Elly vorzüglich zur Geltung, Herr Schuler befriedigte als Willram Brandt und sang im zweiten Akte ein Lied von Sullivan sehr hübsch.

Herr Schuler scheint übrigens auch in der Oper beschäftigt worden zu sein, wie aus einer Besprechung über die „Die Südin“ hervorgeht, in welcher Oper er als Fürst Leopold gelobt wird.

— Das Neueste auf dem Gebiete der Mode ist eine Radfahrerin, die durch die Straßen und über die Boulevards in Paris fährt, und, wie man sich überzeugt hat, kein schlechtes Geschäft macht; sie hat sich nämlich ganz vermieht; auf dem Hute, der Cylinderröhre hat, prickt eine Patentpompomade an; der Rücken ist der Firma V reservirt, die einen Preiscurant von Bademännern darauf veröffentlicht; sie hat ein Bein und annouciert darauf seine Delicateffenwaaren, andere begnügen sich mit einem Puffärmel, auf dem z. B. die neuesten Futterstoffe für Kleider angezeigt werden.

— Der Selbstmord eines Irren. Vor den Wiener-Krieger Schnellzug hatte sich auf der Strecke zwischen Stäbing und Gratwein ein junger Mann Namens Karl August Neumann vor die Schienen geworfen und so seinen Tod gefunden. Der Wiener Musikverleger Vincenz Kratochwill, in dessen Verlag bekanntlich die Keller'sche Operette „Der Obersteiger“ erschienen ist, erhielt einen Tag vor jenem Selbstmorde ein in Ödiz ausgegebenes Packet, welches ein auf 32 Seiten geschriebenes „Testament“ und einen Brief enthielt. Beides rührte von dem Selbstmörder Neumann her. Der Brief an die erwähnte Verlagsfirma lautet:

An die Verlagsbuchhandlung Kratochwill, Wollzeile. Ob das Lied „Sei nicht böse“ aus der Operette „Der Obersteiger“, Verlag bei Kratochwill, direct mir und unseren Verhältnissen von den meistbetheiligten Händen auf den Leib geschrieben wurde, oder ob dies ein Zufall diesem Lied eine so große Verwandtschaft zu meinen reinsten Erinnerungen verliehen hat, wage ich nicht zu entscheiden. Ich bitte Sie, bemühen Sie sich, den Urheber jenes Liedes auszuforschen und ihm den Abdruck 19 meines Testaments zu übermitteln. Ich lasse ihn herzlich grüßen, bekannter- oder unbekannterweise, sei es derjenige, dem ich die Urheberchaft dieses herrlichen Liedes zuschreibe, oder sei es ein Anderer! Respektvoll — Sonntag Früh — Karl August Neumann. N. Sch. An den P. T. Urheber des Liedes „Sei nicht böse, es kann ja nicht sein“ in der Operette „Der Obersteiger“. Wo man ihn findet. Personalzeichnung: Vergißmeinnicht: „Treu“, Lieb und Pflicht!

Die Sendung hatte der Unglückliche kurz vor seinem Selbstmorde ausgegeben.

— „Eine Geschichte mit unerwartetem Ausgang“ könnte sich eine etwas drollige Begebenheit betiteln, die sich in den letzten Tagen in der königl. Hofoper zu Dresden abspielte. Mit der diebeibigen Partitur einer neuer Oper war ein Componist in Dresden eingetroffen in der felsenfesten Ueberzeugung, daß neue Opern von unbekanntem Autoren zu den unwiderstehlichen Bedürfnissen der königl. Hofoper zu zählen sind. Als strafmildernder Grund solcher leichtsinnigen Voraussetzung konnte hier nur die Unkenntniß gelten, daß auf der königl. Generaldirection einige fünfzig Partituren seit Langem den Schlaf der gerechten und ungerechten Musikdramen schlafen, in der unerwarteten Erwartung, früher oder später die Heimreise zu ihren Urhebern anzutreten. Erug, der Componist der letzten Tage, eine Epigone Richard Wagner's, also ein Mann, dem es nicht darauf ankommt, zu den stärksten Mitteln des modernen Effects zu greifen, verfiel sich mit einem ihm befreundeten Tenoristen und mit diesem und seiner Partitur bewaffnet, rückte er der Generalintendant so nahe, als die conventionelle Höflichkeit eine Annäherung überhaupt zuläßt. Im Hinblick auf die strategische Weisheit dieser Vernunft steht sich das Regie-Collegium in die unumgängliche Nothwendigkeit verlegt, die neue Oper sich vorspielen zu lassen. Der Componist erschein im Verein mit dem Tenoristen am Clavier und Beide beginnen die Vorführung des neuen sensationellen Werkes — der Maestro clavier spielend, der Tenorist die hervorragendsten Gesangsstellen markirend. Schon nach dem Anhören der ersten Seiten der Partitur senkt sich über das Regie-Collegium jene wohlthätige Gleichgültigkeit, jener unbedingten lobbare Zustand, den der Profane mit dem prosaischen Worte

„Schlaf“ bezeichnet, und bereits ging Alles den gewöhnlichen Gang, den derartige Auditionen zu nehmen pflegen, als plötzlich Alles zu stügen beginnt und neues Leben in die Aunen zieht. Der Componist nimmt diese Aufmerksamkeit als ein Zeichen des Wohlgefallens seines Werkes hin, und spielt mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig wäre, die Partitur zu Ende. Endlich ist der letzte Ton verklungen und der Maestro harrt bewegten Herzens des Urtheilspruches. Dieser lautet: „Die Oper nehmen wir nicht an, aber der Tenorist gefällt uns und den engagiren wir!“ So ist denn Dresden in den letzten Tagen um eine Oper ärmer und um einen Tenoristen reicher geworden.

Technisches.

— Vom neuen Northrop-Webstuhl. Durch eine Vorrichtung, welche die Erfindung eines Mechanikers, Chas. F. Roper, ist, wird der Webstuhl automatisch still gesetzt, sobald ein Faden der Kette zerrißt, der Faden des Schiffchens versagt, wenn die Spulen sämtlich abgelassen sind, oder der Mechanismus sonstwie außer Ordnung geräth, dadurch wird dem Weber der aufreibendste Theil seiner Arbeit abgenommen: das unaufhörliche, alle Sinne anspannende Aufsichtigen der neuen Webstuhl bedarf der beständigen Beaufsichtigung so wenig, daß — wie gesagt wird — derselbe während der Mittagsstunde und eine Stunde nach Schluß des Arbeitstages in Betrieb bleiben kann, obwohl kein Weber in der Fabrik ist. Die Maschine liefert nicht nur ein fast fehlerloses Product, sondern arbeitet auch ohne eine leitende Menschenhand automatisch weiter. Wenn der Weber Mittag hält oder Feierabend gemacht hat, so braucht sein mechanischer Colleague nur mit einem Vorrath von allen Spulen versehen zu sein, um auf eigene Faust dem Tagesproduct noch ein hübsches Pensum hinzuzufügen.

„Darn und Cloth“, das Organ des amerikanischen Textilarbeiter-Verbandes, spricht sich über die Leistungsfähigkeit der neuen Maschine wie folgt aus: „Der Northrop Loom“ wird die Weberei von einfachen Baumwollstoffen revolutioniren. Abgesehen von der größeren Anzahl von Webstühlen, die jeder Weber zu beaufsichtigen hat, ist die Leistungsfähigkeit jedes Webstuhles durch eine fast ununterbrochene Functionirung erhöht worden, während zugleich eine bessere Qualität des Gewebes garantirt ist durch die automatische Stillsetzungs-Vorrichtung, die jene kleinen Anvollkommenheiten verhindert, deren Ausmerzung jetzt so viel Geld kostet. Die Herren Drapers und Sons haben während der Ausarbeitung dieses Webstuhles ausgedehnte Experimente gemacht. 50 Webstühle nach neuerer, vervollkommneter Façon wurden 4 Jahre lang betrieben. In letzter Zeit wurde ein vollständiger Websaal mit 80 Stühlen eingerichtet und seit October 1893 auf marktfähiger Basis operirt. Durch diese Experimente ist die Leistungsfähigkeit des Webstuhles des genaueren festgestellt worden. Die 80 Webstühle wurden auf 280000 Cutton (64x64) eingerichtet und wurden von 5 Webern bedient; also kamen 16 Stühle auf einen Weber. Die Production eines jeden der fünf Weber betrug durchschnittlich 95 Stücke von je 47 Meter per Woche. Die Stühle machen 190 Schäfte in der Minute. Jedoch ist nach der neuen Vorrichtung die Schnelligkeit nicht beschränkt.“

Die erste Fabrik, in welcher der neue Webstuhl aufgestellt wurde, war die Queen City Mill von Burlington, Vermont, wo jetzt 800 Stühle im Betrieb sind.

Wie das Textilarbeiter-Organ constatirt, hat sich der Northrop Loom“ in der Praxis trefflich bewährt und „während jetzt ein Weber 15—20 Stühle bedient, ist es offenbar, daß er bald eine noch größere Anzahl bedienen wird, indem man ihm einen Knaben oder ein Mädchen zur Seite giebt, um die Magazine mit Spulen zu füllen.“

— Über den Heineemann-Schäfer'schen Accumulator berichtet man u. A. folgendes: Das Neue dieser Erfindung besteht darin, daß die sogen. aktive Masse nicht mechanisch in ein Bleigitter hineingepreßt wird, da sich bei dieser Herstellungsart, immer etwas Masse im Laufe der Zeit losbröckelt, sondern daß sie zu einer chemischen Verbindung mit dem Blei vereinigt worden ist. Die Masse haftet vollkommen fest auf und in dem Bleigitter, das nach einem patentirten Verfahren hergestellt wird. Die Hauptvorteile des neuen Accumulators bestehen in seiner großen Kapazität und seiner Leichtigkeit. Ein Straßenbahnwagen, der mit den Heineemann-Schäfer'schen Accumulatoren ausgerüstet ist, wird sechs Stunden geladen und läuft dann zwölf Stunden. Die Leichtigkeit wird man am besten aus einem Vergleich mit den bisher anerkannt besten Accumulatoren erkennen, die Fabrikanten der Accumulatoren-Gesellschaft Hagen i. W. Die Ausrüstung eines Straßenbahnwagens mit den Apparaten dieser Konstruktion wiegt 3300 Kg., mit den ersten 2400 Kg. Hierzu kommt noch die ungleich größere Kapazität, welche bei den Hagen-Accumulatoren nur 2 1/2 Stunden beträgt, d. h. der Wagen kann nur 2 1/2 Stunden laufen und muß dann von Neuem geladen werden. Hier können die Wagen 12 Stunden fahren, ehe sie von Neuem geladen werden müssen. Kurz der Hagen'sche leistet gegen den neueren Accumulator bei gleichem Gewicht nur 1/3; bei gleicher Leistung beträgt sein Gewicht das fünffache des neuen. Diese in die Augen springenden Vortheile sind auch von vielen Seiten gewürdigt worden zc.

Kleine Chronik.

— Ein Eifersuchtsdrama aus geringfügigen Ursachen wird uns aus dem Städtchen Bernau bei Berlin gemeldet. Dort unterhielt der Werkführer eines großen Fabrik mit einem hübschen Dienstmädchen schon seit 1 1/2 Jahren ein Liebesverhältnis. In sechs Wochen sollte Hochzeit sein. Die Wohnung der zukünftigen Eheleute war schon vollständig hergerichtet. Da fiel es dem Bräutigam leghin ein, mit einem Freunde einen kleinen Absteher nach Berlin zu machen, ohne seiner Braut von seinem Vorhaben Mittheilung zu machen. Das junge Mädchen aber alterirte sich bei dem Gedanken, daß ihr Erlöser ohne sie eine Nacht hindurch in dem weltstädtischen Sodom zubrachte, derart, daß sie alle Geschenke ihres zukünftigen Mütter übergab mit dem Bemerkten, daß sie keinem Gatten angehören wolle, der schon vor der Hochzeit die Nächte durchschwärme. Der Verheiratete kehrte aus Berlin zurück, er fuhr die ganze Geschichte, die sich während seiner Abwesenheit abgespielt hatte, und sandte auch seinerseits die Angebinde des jungen Mädchens an dieses zurück, und zwar ohne ein weiteres Wort, darauf legte er sein Testament auf, hinterließ sein Vermögen in Höhe von einigen tausend Mark den Bernauer Armen, davon ein-tausend Mark seiner Braut, dann ging er vor das Städtchen und schoß sich eine Kugel vor den Kopf, die ihn sofort tödtete.

— Durch Entzünden den Tod gefunden hat ein verdientes Mitglied der Stuttgarter Hofbühne. Frau Hofschauspielerin Bertha Frider, Gattin des Directors der Stuttgarter thier ärztlichen Hochschule, ist bei Reichenbach, wo sie zur Kur weilte, verunglückt; sie wollte Abends im Bad Kirchberg Verwandte besuchen, wurde von der Dunkelheit überrascht und gerieth auf dem Wege zwischen Reichenbach und Kirchberg in den Mühlbach, in dem sie ertrank.

— Ein neues gewaltiges Bauwerk, eine Brücke über den Hudson, am New-York und New-Jersey zu verbinden, soll nach amerikanischen Berichten in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Brücke wird den Fluß von einem Ufer zum andern ohne einen Pfeiler überspannen und zwar mit einer größten Spannweite von 945 m und in einer Höhe von 51 m über dem Wasserpiegel. Sie wird von 12 Kabeln getragen, die an der Außenseite zu je zwei und an der Innenseite zu je 4 angeordnet sind. Die Kabel sind mit besonderen Aufhängevorrichtungen versehen, um den Wirkungen des Windes in der besten Weise widerstehen zu können, sie sind solide in Pfeilern befestigt, die an jeder Uferseite vorgehen sind. An der New-Yorker Seite besteht der äußerst kräftige Pfeiler aus Mauerwerk, an der Seite von New-Jersey ist er aus dem Felsen herausgehauen. Die Kabel werden jedes einen Durchmesser von 582 mm haben, und der Gegenstand ganz besonderer Sorgfalt sein. Die Pfeiler sind achteckig und erheben sich 178 m über dem höchsten Wasserpiegel. Als Kosten für dieses neue Werk moderner amerikanischer Constructionstechnik sind 500 Millionen Mark angenommen.

— Adorf, eine Stadt im Königreich Sachsen, nimmt, nachdem die electriche Licht- und Kraftzeugung beschlossene Sache ist, einen ungeahnten Aufschwung. Nicht allein wird das große Uebel'sche Weberei- und Spinnerei-Etablissement um etwa das Doppelte vergrößert, es sind auch in den letzten Tagen ca. 8 Aker Areal von einer Chemnitz'er Commandit-Gesellschaft angekauft worden, welche letztere dem Vernehmen nach mit 5 Millionen Mark Capital fundirt sein soll und hier eine Weberei für einen ganz neuen Stoff zu errichten gedenkt. Die Fabrikanlage ist in einer Ausdehnung geplant, daß sie etwa 900 männlichen und 300 weiblichen Arbeitern Aufnahme gewähren könnte. Die Gesellschaft plant die gleichzeitige Errichtung einer zweiten Fabrik in dem benachbarten böhmischen Grenzstädtchen Kobach, dessen Verbindung mit Adorf durch eine Eisenbahn neuerdings wieder lebhaft befürwortet wird.

— Die allerneueste Errungenschaft der nächstjährigen Berliner Gewerbe-Ausstellung wird eine Pyramiden-Eisenbahn sein, die wendeltreppenartig bis zu einer bestimmten Höhe ansteigt, auf welcher sich ein Aussichtsturm, verbunden mit einer Restauration, befindet, von dem aus man, ähnlich wie beim Eiffelturm in Paris, einen prächtigen Blick über die ganze Ausstellung haben wird. Das Unternehmen geht von der Pyramidal Railway Company Limited, London, aus, welche daselbst soeben mit einem Actiencapital von 85 000 £. gegründet worden ist. An der Spitze des Unternehmens steht der bekannte Sir Augustus Harris, der Director und Leiter der italienischen Oper und verschiedener anderer Theater in London. Vergleichene Eisenbahnen bestehen schon an einigen englischen Seeplätzen und anderen Städten, in denen ein großer Fremdenverkehr herrscht. Die Gesellschaft verkauft die Licenzen, und ist für das Deutsche Reich soeben die Lizenz von einem Consortium erworben worden. Die Einrichtung einer solchen pyramidenartigen Eisenbahn mittleren Umfanges kostet mit Transportmitteln zc. 50 000 £., während die für die Berliner Gewerbe-Ausstellung bestimmte Eisenbahn sich allerdings viel höher stellen wird, da sie groß und imposant angelegt wird.

— In Szegelyhid (Ungarn) hat der 60-jährige wohlhabende Kurator der reformirten

Kirche, Stephan Balog, seine 52jährige Frau aus Eifersucht ermordet und dann seinem eigenen Leben ein Ende gemacht.

— Auf entsetzliche Art hat die Zeitungsausträgerin Emma Bieredel in Wien in ihrer Wohnung ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie übergoß ihre Kleidungsstücke mit Petroleum und steckte diese dann in Brand. In einem Winkel wurde ihre verlohnte Leiche in knieender Stellung entdeckt. Neben der Leiche lag eine leere Petroleumflasche und eine Schachtel mit Zündhölzchen. Die Zimmerwände waren von Rauch geschwärzt. Die Hausleute haben keine Hülfserufe aus der Wohnung der Bieredel gehört und es hat den Anschein, daß die Bedauernswerthe auch nicht um Hülfе gerufen habe. Die schreckliche That dürfte im Zustande von Geistesstörung verübt worden sein.

— Wie man sich in Seebädern zuweilen amüßirt, zeigt folgende aus Langenooz (Districland) zugegangene Mittheilung: Eine Belustigung eigener Art bot sich hier der Babelonionie dar. Am letzten Sonntag war von einem hiesigen Fischer ein Seehund lebendig gefangen worden, an dessen Anblick und Munterkeit Jung und Alt sich erfreut hatten. Da derselbe in seiner Betrübnis über die erfolgte Freiheitsberaubung Nahrung nicht zu sich nahm und abmagerte, erwarnte der Professor Ester aus Leipzig sich seiner und gewann die Fischgesellschaft im Gasthaus Ahrenholz dafür, den gefangenen Seehund anzukaufeu und seiner Freiheit zurückzugeben. Derselben Tages wurde nun der Gefangene von der Babelonionie unter Trommelschlag und Fahnenbegleitung seitens der zahlreichen Kinderschar zum Meeresstrande geleitet, und nachdem er eine rotze Mühe aufgesetzt erhalten, am Strande abgesetzt. Unter allgemeinem Jubel kroch er vollends zu den Meereswellen und stürzte sich in dieselben, in denen er unverkennbar hoch erfreut über die Wiedererlangung seiner Freiheit allmählich verschwand.

— Die „Riesenmenschen“ aus dem äquatorialen Afrika, die Dinkas, sind nunehr im Berliner Zoologischen Garten eingetroffen. Das Haus, das sie sich errichtet haben, veranschaulicht den Culturzustand der schwarzen Gaste; die Hütten sind nicht ohne Geschmack gebaut und von einer gewissen Bequemlichkeit im Innern. Die Erscheinung der Schwarzen zeichnet sich bei Männern sowohl wie bei den Frauen durch die hohe und schlanke Statur und die fast vollkommen schwarze Hautfarbe aus.

— Mit Bezug auf die Maßnahmen, die der Polizeihauptmann von Paris, Epine, gegen das unbefugte Tragen der Radfahrereintracht getroffen hat, schreibt man einem Berliner Blatte, daß es in Paris ungefähr zehn Frauen giebt, denen die Behörden die Erlaubniß erteilt haben, Männerkleider zu tragen. Unter diesen Frauen befindet sich zunächst die berühmte Malerin Rosa Bonheur; außer ihr haben dieses Vorrecht zwei weniger bekannte Malerinnen, die Besitzerin einer Buchdruckeri, eine bärtige Frau, die sich früher im Coventheater für Geld sehen ließ, und einige andere, mit körperlichen Gebrechen behaftete Frauen.

— Der Modetempel scheint auch in die schwarzen Schönen von Orleans gefahren zu sein; sie haben plötzlich eine tiefe Abneigung gegen ihr ehrliches Wollhaar gefaßt, dieses unterscheidende Merkmal der hamitischen Rasse. Wollhaar ist aber bekanntlich sehr eigenfönnig und bis vor Kurzem hat es allen Verjuchen, es gerade zu machen, erfolgreichen Widerstand geleistet. Aber „where there is a will, there is a way!“ auch der Trotz des Wollhaares kann schließlich gebrochen werden. Eine Kegerin hat das Mittel, ihn zu beugen, erfunden und ist nun auf dem Wege, Millionairin zu werden. Für fünf Dollars pro Kopf vertreibt sie dem Haar sein Kräuseln und garantirt, daß es sechs Monate hindurch gerade bleibt. Ihre schwarzen Schwestern belagern ihren Laden und es ist bereits der Gedanke aufgetaucht, eine Actiengesellschaft zu gründen, die in allen Südstaaten Läden zum „Grademachen des Wollhaares“ errichten soll.

— Wie es heißt, hat die Königin von England die Sängerin Adelina Patti zu einem Besuch in Schloß Walmaral, in den schottischen Hochlanden, eingeladen.

Neueste Nachrichten.

Belgard i. P., 26. August. Hier fuhr eine Lokomotive auf einen Personenzug. Einem Passagier, der aus dem Fenster sah, wurde der Kopf abgerissen, andere Personen erlitten Hautabschürfungen.

Koblenz, 26. August. Auf der hier tagenden General-Versammlung deutscher Kaufleute wurde bezüglich des Hautirhandels folgender Beschluß gefaßt: „Das Hautiren mit Colonial- und Manufactur-Waaren ist zu verbieten, dagegen ist es gestattet, mit den Erzeugnissen des eigenen Gewerbetriebs zu haufiren. Das sogenannte Großhautiren, d. h. das Hautiren durch Angestellte ist gänzlich zu verbieten.“

Frankfurt a/M., 27. August. Bei Worms a/Rh. landeten drei zusammengewundene Leichen, der Mann war 70 Jahre alt, die Frau 35 und ein Kind 1—2 Jahre. Vermuthlich liegt ein Familien-Selbstmord vor.

Wien, 26. August. Der Pope Blazo Popovic im Bilajet Monastir ist von Ananuten erschossen worden, während er mit dem Kreuz und dem Evangelium in den Händen eine Kreuztaufe vollzog. Es liegt Mordmord vor.

Budapest, 26. August. Der in hiesigen Kreisen sehr bekannte Sportmann Theodor Ja-

cochy hat sich entleibt. Er wurde wegen unlauterer Geschäfte von einem ungarischen Abgeordneten bezichtigt, weswegen er vom National-Casino ausgeschlossen werden sollte. I. hinterläßt Schulden von beläufig 1 Million Gulden.

Budapest, 26. August. Die Doctors-Gattin Adelheid Magyar, welche im hiesigen Rothkreuz-Hospital eine Operation glücklich überstanden hatte, durchschnitt sich mit einem chirurgischen Messer beide Halsadern, sodaß der Tod durch Verblutung eintrat.

Paris, 26. August. Der Mordanschlag gegen das Leben des Barons Alfons Rothschild bildet hier noch immer das Tagesgespräch, und fortwährend werden neue Einzelheiten bekannt. Das Opfer des Mordanschlages, dessen richtiger Name Zolodoviz lautet, entstammt einer polnischen Familie, ist aber in Sedan geboren. Er war vor dem Kriege 1870/71 Rechtsanwalt in Metz. Nach der Annexion von Elsass-Lothringen erhielt er für seine Kanzlei eine Entschädigung und ging nach Paris. Hier trat er in den Dienst des Barons Rothschild ein, dessen vollstes Vertrauen er genießt. Ueber den mutmaßlichen Urheber des Mordanschlages schwebt vorläufig noch tiefes Dunkel, da man an dem verbrannten Briefumschlage nicht einmal mehr den Poststempel lesen konnte.

Paris, 26. August. Die Polizei nimmt an, daß der Brief wahrscheinlich auf dem Nord-Bahnhof abgestempelt worden und ein Anarchist der Thäter sei. Baron Alphons Rothschild ist in Paris angekommen. Er hat sofort Herrn Zolodoviz befragt, dessen Wunden übrigens, wie sich jetzt nach genauer Untersuchung herausgestellt hat, ungesährlicher Natur sind, das linke Auge wurde fast gänzlich verlest; die eine Hand und das Gesicht sind nur unbedeutend verbrannt.

London, 26. August. Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte in der Nacht ein 7stöckiges Montre-Baarenhaus an der Themse bei Blackfriars Bridge. In dem Keller lagerten große Quantitäten von Del und Getreide. 220 Feuerleute waren bei den Löscharbeiten thätig. Die Bewohner flohen in ihren Nachtgewändern. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Der Schaden beträgt über 2 Millionen Mark.

Telegramme.

Petersburg, 27. August. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst Radolka, hat sich zum Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe von Petersburg nach Schloß Werki bei Wilna begeben.

Berlin, 27. August. In der vergangenen Nacht wurde auf Jagdschloß Glienicke die Prinzessin Friedrich Leopold von einem Prinzen entbunden.

Wien, 27. August. Wie die Wiener Abendpost meldet, kam in Larnopol am 23. d. Mts. eine choleraverdächtige Erkrankung vor. Die bakteriologische Untersuchung ergab Cholera asiatica; seitdem sind in Larnopol zwei weitere Choleraerkrankungen vorgekommen. Alle Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit sind getroffen. Ein inspizirender Amtsarzt wurde nach Larnopol entsendet.

London, 27. August. Nach einer Meldung der Pall Mall Gazette aus Shanghai von

heute besagen Nachrichten aus Chengtu, der neue Bicekönig habe bereits vier der Rädelshörer bei den gegen die Missionare verübten Greuelthaten hinrichten lassen.

Belgrad, 27. Die hiesige türkische Gesandtschaft erklärt die Nachrichten serbischer Blätter über beunruhigende Vorgänge im Vilajet Monastir für vollständig erfunden.

Sofia, 27. August. Gestern, als am vierzigsten Tage nach dem Tode Stambulow's fand auf dem Friedhofe von Sofia vor dem Grabe Stambulow's ein Requiem statt, welches der Metropolit von Sofia celebrierte. Dem Gottesdienste wohnten nur die Verwandten und die nächsten Freunde der Familie Stambulow's bei, da letztere jede öffentliche Ankündigung des Requiems vermieden hatten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Kantorowitsch aus Berlin. — Berger aus Lodz. — Alexenko aus Charkow. — Thudium aus Berlin.

Hotel Manntenkfel. Herren: Pretzel aus Berlin. — Riehlowski aus Kalisch. — Plachecki aus Radom. — Martoschenko aus Petersburg. — Vetterling aus Wiesbaden. — Morstzyn und Jezieraki aus Warschau.

Hotel de Kologns. Herren: Dabaki aus Koszyczyn. — Domański aus Leczyca. — Goldberg aus Plock. — Koblenz aus Jakobstadt. — Wilski aus Orzow. — Darmas aus Mieschow. — Lziamarski aus Wola-Gulowska. — Nowik, Starosiński, Swietelnicki und Resler aus Warschau. — M-me Fukiowicz aus Borkowice.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 20. bis 27. August 1895.

Getauft. 13 Knaben, 13 Mädchen. Gestraft. 7 Weiber. Gestorben. 22 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Anna Rosine Kleber geb. Pintowska 64 Jahre, Karoline Fröhenberg geb. Krija 44 Jahre, Karl Bachhaus 55 Jahre, Johanna Herlander geb. Wendler 64 Jahre, Marie Kauf geb. Geißel 37 Jahre, Christian Aug. Ernst Jakob 70 Jahre, Wilhelm Kuz 23 Jahre, Pauline Seifert 26 Jahre, Karoline Ubrich geb. Zid 62 Jahre, Ernst Ferdinand Hoffmann 73 Jahre, Karl Kurz 15 Jahre.

Ausgeboren. Adolf Dehmel mit Olga Hausmann, Friedrich Wilhelm Döring mit Maria Hulda Knack, Friedrich Wilhelm Seipold mit Wilhelmine Hoffmann geb. Squitz, Gustav Adolf mit Auguste Emilie Kohn, August Kasper mit Marie Marie Bogel, August Reibsch mit Emilie Weiß, Petrus Julius Jensch mit Marie Müller, Peter Josef Biedler mit Marie Clafer, Karl Richter mit Emilie Christine Barthe, Ferdinando Danza mit Elisabeth Gundrum, August Krabusch mit Natalie Egler.

(Evangelische Confession) in Batern, vom 19. bis 25. August 1895.

Table with columns: Taufsen (männl., weibl.), Todefälle (Kinder, Erwachsene), and rows for counts.

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

Ausgeboren. Franz Siebheit mit Agnes Emilie Krause, Friedrich Wilhelm Döring mit Wanda Knack, Karl Herr mit Bertha Jigendeln, Wilhelm Hegle mit Ernestine Preuss geb. Zucht, Adolf Mantaj mit Julianna Emilie Hoffmann.

Coursbericht.

Table of exchange rates for Berlin, London, Paris, and other cities, including gold and silver prices.

Getreidepreise.

Table of grain prices for various types of wheat and rye, including prices per bushel and per 100 lbs.

Okowit-Preise.

Table of prices for various types of beer (Okowit) in different quantities.

Lagiewniki Łódź,

Widzowska 64. (380) Cena Okowity z dnia 28 Sierpnia. Netto Hurtowa w. 78% Rs. 8.80. Szynkowa w. 78% „ 8.90. (Akocysa 10 kop. od stopnia.)

Advocat

Dobrowolski hat seine Kanzlei eröffnet in Balut, Ecke Franciszkańska- und Zawadzka-Straße Nr. 28 (Gemeinde-Gericht).

Handarbeiten- und Wäsche-Zuschneideschule

von JULIE ZAJFERT. Schülerinnen werden auch in Pension genommen (18—10) Petrifauer-Straße Nr. 145.

Pensionat.

Hiermit beehre mich den geehrten Eltern u. Vormündern anzujagen, daß ich Schülerinnen aus dem Gymnasium und anderen Lehr-Instituten in Pension nehme. Liebensvolle, elterliche D. hat, wie auch Hilfe im Unterricht, französische Conversation und Musik im Hause. (4-3) M. Zarzycka.

Ein neuer

Ausstellungsschrank

ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Die Handelsbank in Lodz

bringt den Herren Interessenten zur Kenntniß, daß die Einlage-scheine dieser Bank, laut Verfügung des Herrn Finanzministers, bei allen staatlichen Behörden als Caution für Lieferungen und Verpflichtungen, sowie für Accise aller Art, zum vollen Nominalwerthe angenommen werden.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage, Promenadenstr. Nr. 11, Haus N. Satubowicz eine

Weberei-Utensilien-Fabrik

Spezialität: Musterzeichner- und Kartenschlägerei

eröffnet habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf das neue Geschäft zu übertragen. Mit der Zusicherung promptester Bedienung, empfehle ich mich in allen, das Fach betreff. Artikel.

Hochachtungsvoll

B. Thiée.

Rämmlings-Auktion.

Die fünfte diesjährige Rämmlings-Auktion wird Donnerstag, den 12. September 1895 hier abgehalten. Kataloge stehen vom 7. Sept. ab zur Verfügung. Leipzig, den 23. August 1895.

Im Auftrage Paulus Bartke, Auctionator.

Königl. Webeschule

zu Falkenburg in Pommern

verbunden mit Abteilung für Chemie, Färberei und Appretur, erteilt practischen und theoretischen Unterricht in der Weberei, besonders der Tuch- und Wollweberei, sowie in Chemie, Färberei und Appretur.

Beim Winter-Semesters am 7. October. Prospekte und nähere Auskunft kostenfrei durch den commissarischen Director Dr. C. Fischer.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, im Fronthaus, 2. Etage, ist sofort zu vermieten. Haus E. Szykier, Rowomiskalska-Straße. (3-1)

Original-englischer Dampfkessel, mit voller Armatur und Probiertes, System Cornwall-Galloway — 68 Quadratmeter Heizfläche — 5 Atm. Ueberdruck, ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in Warschau, Boniecki-Krucza Nr. 24.

18. St. Benedikten-Straße Nr. 18 Restaurant von E. Luba

empfehle täglich: Mittags, Frühstück und Abendbrod, in- und ausländische Weine, ff. Bismarck Bier. Wichtige Preise. Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich mit Hochachtung E. Luba. Das Etablissement ist geöffnet bis 12 Uhr Nachts. (52-18)

Verloren.

Während der Reise von Lodz nach Warschau ist auf der Warschau-Werner-Gesellschaft eine Portefeuille mit verschiedenen Wechseln, einigen Nachnahme-Scheinen der Lodzer Eisenbahn und 3 Prämienbillets verlohren gegangen. 1 Prämie-billet der Eisenbahn Russischen Anleihe 13750/43; 1 Prämien-billet der zweiten Russischen Anleihe 07867/32 und 1 Prämien-billet der Adels-Agrarbank 04223/17. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung dem Lodzer Magistrat zu übergeben. B. Worobiejczk.

Zawiadamiam Szanownych Rodziców że zapis uczenia na mojej Pensyi przy ulicy Sredniej Nr. 23, rozpocznie się 7. (19) b. m.; lekcyje 9(21). Cecylia Waszczyńska.

Probieren Sie die neue Pulpmade (Fabrikmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.

Eduard Kühn, Lodz,

Andreas-Str. 8,

VORMALS

ADOLF OTTO

Bauglas-Handlung.

Lager von: Portland-Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Mehl und Chamotte-Backofenplatten.
 Lager von: schlesischen, rheinischen und belgischen Tafelgläsern.
 Lager von: Couleuren, Matten, Mouffelin- und Cathedralgläsern.
 Verkauf von: belegten und un belegten Crystallspiegelgläsern.
 Verkauf von: Rohgläsern für Dachverglasungen
 Annahme von: Panverglasungen.

(20-2)

Wagner & Andreas, Leipzig-Eutritsch,

Werkzeugmaschinenfabrik, (45-37)

preisgekrönt auf der Internationalen Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit einer goldenen Medaille, empfiehlt als Specialität sämtliche Werkzeugmaschinen zu billigsten Preisen und besten Conditionen.

Vertreter für Polen:

Edmund Kleindienst,

Promenadenstraße, 32. — Telephon, 75.

Knaben

aus guten Häusern, welche Bielitzer Schulen besuchen sollen, werden in gewissenhafte geistige und körperliche Verpflegung genommen. Französisch und englisch im Hause.

Näheres durch Herrn Pastor Modl in Bielitz. (3-2)

Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppentufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Bugarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friese etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen (100-35)

das Stuckatur- und Steinmetzgeschäft von Harimann & Schimmelpfennig, Kirchhof-Charfée.

Größere Räumlichkeiten für Schmiede und Stillmacherei nebst dazu gehörigen Stallungen, Hofraum und zwei kleine Wohnungen, an der Eck- R 6 la und Mittel-jewsta-Str. neben der Post gelegen, sind per 1 October a. cr. zu vermieten. (3-2) Zu erfragen, bei S. Danziger, Petrikauer-Str. Nr. 23.

Privat-Heilanstalt.

(Ecke Siegel- u. Eschbornstraße).

- Sprechstunden
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Nombien u. künstliche Zähne.
 - 11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankh.
 - 11-12 Dr. Bundo, innere, spec. Nervenkrankh. (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
 - 12 1/2-1 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gammorgankr. (außer Dienst- u. Freitag)
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- u. Herzkrankh. (außer Montag)
 - 1-2 Dr. Koliński, Augenkrankh. (Sonntag, Dienst, Freitag)
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkr. (außer Sonntag, Dienst- u. Freitag)
 - 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag)
 - 2-3 Dr. Lektornik, Augen- und chirurgische Krankh. (Mont., Mittw., Donnerstag, Sonntag)
 - 2-3 Dr. Finkus, innere u. Kinderkrankh.
 - 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Krankh. (Montag, Mittwoch u. Sonntag)

Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Schützende.

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Str. Nr. 93, Haus Kopynski, neben der Apotheke des Herrn Stopyzyl, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Beauftragte. Sprechstunden wie früher.

Gold, Silber, Brillanten

und platirte Gegenstände, werden von mir aus den Reichhaltigen eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke, allerlei Bestellungen und Reparaturen liefere wirklich billig. Ein paar Goldringe von Rs. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung. (26-9) Juwelier, Juwelier.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman, Waschan, Aleja Szucha Nr. 9. Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich. (20-4)

Ein Clavier,

in gutem Zustande, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Skwerowa-Str. Nr. 2. (3-3)

Waldschlösschen.

Donnerstag, den 29. August 1895:

CONCERT

und um 5 Uhr Abends:

Vorstellung der weltberühmten kühnen Thierbändigerin M-lle SENIDE

Entree 25 Kop.

Kinder 15 Kop.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

W. Herbe, Restaurateur.

Adolf Fischer's Garten, Petrikauer-Str. No. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausschank der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch & Schiele in Warschau.

Adolf Fischer.

Bei ungünstigem Wetter empfehle mein auf das komfortabelste eingerichtetes Winterlokal.

! Enorme Preisermäßigung!

Ich erlaube mir hierdurch zur allgemeinen Kenntniz zu bringen, daß ich die Vertretung und den ausschließlichen Verkauf des

Gasglühlichtes Patent

Dr. Carl Auer von Welsbach für Lodz und Umgebung übernommen habe.

Der Preis einer kompletten Lampe (Brenner, Cylinder und Glühkörper) beträgt: Rs. 6 — eines Ersatzglühkörpers 1.—

Die zur Beleuchtung notwendigen Glaswaren etc. stehen in reichhaltigster Auswahl billigst zur Verfügung.

Maurycy Laski, Ingenieur,

Technisches Bureau und Lager techn. Artikel

Lodz — Czernikow

Evangelickastr. 7, Haus Dobranicki.

Telephonanschluß Nr. 372.



Fahrräder,

bewährtester Systeme, wie: Lehr, Raleigh u. Stöwer-Greif 1895er Modelle, ausgestattet mit den neuesten Verbesserungen.

Leichte, dauerhafte und hohelegante Maschinen aus nur allerbestem Material gearbeitet.

Straßenrenner u. Tourenmaschinen

im Gew. von 30-40 Pf. (russisch) verkaufen zu besonders günstigen Preisen und bequemsten Zahlungsbedingungen

B. Nepros & Co., Lodz,

Petrikauerstraße Nr. 119.

(6-3)

Die Stelle eines

zweiten Incassenten

an der Gasanstalt (3-1)

ist durch eine geeignete, cautionsfähige Persönlichkeit zu besetzen. Kenntniz der russischen, polnischen und deutschen Sprache Bedingung. Reflektanten wollen sich im Comptoir der Gasanstalt melden.

„Excelsior“

Bestes und billigstes Gasglühlicht.

60% Gasersparnis gegenüber Gasröndbrennern bei dreifacher Leuchtkraft.

Alleinverkauf für Rußland bei

Max Ledermann, Lodz,

Bachobnia-Str. 74 neu. (12-9)

Zeichnungen, illustrierte Beschreib gratis.

GOLDENE MEDAILE 1885.

ROBERT BOITE,

Warschau, Nowy Swiat № 34

Fabrik eiserner & Stahlpanzer-KASSEN

Liefert die besten und stärksten KASSEN

13 Medaillen.



Existirt seit 1840.

Bautechniker

Ein tüchtiger
mit fünfjähriger Praxis, 26 Jahre alt, flotter Zeichner, Absolvent einer Bauerschule Deutschlands, sucht recht bald Stellung. Gute Kenntnisse und selbstgefertigte Zeichnungen stehen zur Verfügung.

Schlesischen Portland-Cement

in Wagonladungen und vom Lager offerirt
Gustav Rosenthal,
Telephon Nr. 470. Dzielna Str. 34.

Tüchtige Schriftsetzer

für Zeitungssatz können sich melden in
L. Zoner's
Graphische Etablissements.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Spezialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 6-8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Strasse 14,
empfangt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski,
Dzielna-Strasse, Haus Friedmann,
Spezialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2,
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnątrzne dziecięce)
przenosi się na
Piotrkowska, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Uni-
versitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus
Kipshaj. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Gute Zielona- und Wólczanska-Strasse,
Haus Schulz,
empfangt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Specialstudien im Auslande in
Lodz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 9-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Gute Wólczanska- u. Benediktinerstr. 33, Haus Kirchof.
Sprechstunden-empfang.
Sprechstunden-empfang.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wieherkiewicz
in Posen.
Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Spezialarzt nur für Ohren, Nasen und
Halsleiden,
hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11
Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka Str. 8, Haus Pastor Rontaler,
vis-à-vis vom „Hotel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczyslaw Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special-Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9-10 und von 4-6 Uhr.
Petrikauer-Strasse Nr. 46,
Haus Müllers Apotheke.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Wólczanska-Strasse 72,
„Alte Post“
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. S. Weidemeyer.
Das neu eröffnete

**Atelier für
Damen-Garderoben**
Przejazd-Strasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Fronthaus, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

**Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckerarbeiten aller Art.**
Karl Wolf, Dzielna 5.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

**LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski**
proszę odwiedzić się z dniem 10 Lipca b. r. do
domu brać „Schusterów“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukierni p. Smagiera.

**Zahn-Arzt
B. von Brzozowski**
verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Laski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Knochentumors-
Impfung,
wohnt jetzt Nowowiejska-Strasse Nr. 4
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipiński.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herschowitz, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Gäh-
nen von Anfang an durchgeführt.

Dr. S. Dworzanczyk,
Ordinator der venereischen Abteilung
im St. Alexanders-Kreishospital, empfängt
mit venereischen Krankheiten Befallene von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Waag-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Sobel
Sachs 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Akt.-Ges. der Baum-
Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Weisterhaus-
Strasse Nr. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis
vom Weisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm.
und von 3-4 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski,
Nowo utworzony zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanterja i perfumerja.
Wyroby pończosnicze bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Pawel Zdzierski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ecke der Petri-
kauer- und Fiegel-Strasse Nr. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapiserie-Geschäft,
Petrikauerstr. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-
Meister.
Klavier-Magazin
und Reparaturn-Werkstatt.
Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Nauntesfel-

Edward Jezierski,
Konfektier-Strasse 24,
empfehlen sein reichsortiertes Lager in:
Damen-Strümpfen, Herren-Gütern und Kinderstrümpfen,
Parf. u. Aneuph. feine Wäsche und Woll-Kapuzen-
Kleider-Boaen-neuere Muster, wolle und baumwollene
Kleider-Boaen, Wollwaren
Kleider-Boaen-Kaufhäuser, Blätter und sonstige Blu-
menbestandteile.

Auf Abzahlung!
Rover „Phänomen“
mit patentirten Lagern, welche die Rei-
bung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfehlen

A. Robowski,
Ewangelicka-Strasse Nr. 5.
Auf Abzahlung.

**Das Mode-Magazin
„La Saison“,**
Dzielna-Strasse Nr. 11.
Pariser Schnitt. Näbige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinzel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Gody, Dzielna-Strasse 8,
empfehlen den Herren Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Malerei-Geschäft.

**Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse**
ist nach der Nicolaiewska-Strasse Nr. 41,
Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt
sich weiterhin der geehrten Kundschaft. Be-
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie
auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,
eröffnet seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski**
ist mit dem 13. Juli a. e. nach der
Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Slomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Strasse Nr. 49,
empfehlen: Bettdecken, Matratzen, Bett-
gestelle, Matrasen, Wäsche zc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Bereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Strasse Nr. 7, Haus Putzmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfehlen:
Farben in allen Farbtönen zum Selbst-
anstrich von Fußböden, Fassaden, Garten-Mo-
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen zc.

**Incaso-Bureau
Albin Heymann,**
Petrikauerstr. Nr. 15.
Auf meine langjährige Erfahrung als Advokat in Benzin
bezugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und For-
derungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur
Durchführung und Einziehung.
Schriftstücke aller Art laufe auch für eigene Rechnung.
Flüssiger Universal-Wein
„Syndetikon“
(Allein-Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin)
klee, leimt, fettet Alles
in Flagon à 10, 20 u. 35 Kr. nur echt zu haben bei
Edward Jezierski, Konstantinerstr. 24.
Wiederverkäufeln - Rabatt.

**Handschuh-Fabrik
von Boleslaw Minich,
Zachodniast.,
Ecke Konstantynowska,
empfehlen eine reiche Auswahl von Handschuh-
wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats.**

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt:
133, Petrikauer-Strasse 133 neu.

Gute und billige Stoffe
empfehlen
S. Weksier,
Tuch- und Cord-Geschäft
Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

Mauryey Cohn,
vereideter Rechtsanwalt,
Zielona-Strasse Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer-Strasse Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stopczyk.

Wl. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przejmuje wszelkie roboty grawerskie
i wykonywa takowe artystycznie i tanio.

**Parfümerie
M. Janicka,**
Gute Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse
Nr. 10, Haus Wolanek.

**Das Friseur-Atelier
und Verarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,**
Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der ge-
ehrten Damenwelt alle in das Friseur-
einrichtungen und übernimmt das
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

**Die Conditorei
von
Oscar Guhl**
befindet sich jetzt Zawadzkastrasse Nr. 12
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

**A. Timofiejew,
Aeltester Feldscheer,
Poludniowa Nr. 6.**

Ewige Jugend!
Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch
bei ergaunten, verblühten und rothen Haaren die ur-
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt
weder Haut noch Haare.
Preis die Flasche 1 Rubl 50 K.
Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jebe-
malige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei
W. Kulakowski, Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

**Magazin
S. & B. Laryssa**
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Con-
ditorei von H. Kozłowski, übertragen worden.
Spitzen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Illusion-Engros-Verkauf.

**Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung**
abzfa 12
und Petrikauer-Strasse 27.

**Die Special-Zuschneide-Schule von
Marie Luczkowska**
ertheilt Unterricht in Zuschneiden nach dem neuesten und
leichtesten System. Der Course dauert einen Monat.
Die Schülerinnen erlernen den Schnitt auf Modellin
mit Anproben und erhält eine jede nach Beendigung
des Course ein Zeugnis.
Wólczanskastr. Nr. 35, Haus Kirchof.

Atelier für Damen-Garderobe u. Zuschneideschule
nach dem strengsten Originalschnitt Modus. Dieser Schnitt
ist so leicht begrifflich, daß jede Schülerin in 3 Sectionen nach
demselben eine eigene Jagon einer Taille zeichnen kann, wäh-
rend der ganze Course nur 2-4 Wochen dauert.
Fogachtungsbuch
F. Pierzchalska aus Warschau,
Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Glumna-
Strasse, Dzielna, 2. Etage, Wohn. 16.

**Emil Joseph,
Tapezierer & Decorateur.
Polstermöbel-Niederlage.**
Dzielna-Strasse 34.

**L. Kochański,
Nawrot Nr. 4,
Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-
Utensilien und Lampen in reichhaltiger
Auswahl zu billigsten Preisen, womit ich
mich dem geehrten Publikum empfehle.**

**Reizzeuge
(Gerlachsche)**
und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker.

**Gebrüder Urbanowicz,
Malerei-Geschäft,
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Näßige Preise.
Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Erzbischofski.**

**Rudolf Nestvogel,
fabryka szozetek i pendzli,
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiarko-
wanych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.
Die Milch-Handlung und Refr-Anstalt**

**Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Grüne-Strasse, Haus Auerbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.**

**Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33.
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.**

**Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.**
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der War-
schauer Medicinal-Behörde laut Urtheil vom 18. Sep-
tember 1893 unter Nr. 4492.

**Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse Nr. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische
und Schmiere von Jan Seydlitz
in Warschau.**

**Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszowska,
Lodz, Dzielna 11,
empfehlen Lehrerinnen, Lehrer, Gouver-
neur, sowie Sonnen jeder Nationalität.**

**Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg**
befindet sich an der Poludniowa-Strasse,
Haus Reicher, Nr. 28 neu.

**E. Sadokierski,
Leipzig-Buchbinderei
und Muster-Karten-Fabrik,
Petrikauerstr. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.**

**„Im Flug durch die Welt“,
Sammlung von Photographien der hervor-
ragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.
In 20 Lieferungen à 30 Kop.
Im Prachtband Rs. 6.
Zu haben bei
L. Fischer, Buchhandlung.**

**M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-,
Parfümerie- und Tabakwaaren-
Handlung,
LODZ,
Przejazd-Strasse Nr. 12.**

Druckerarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt und
billigst berechnet. Disten-Karten à 100
von 50 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Lodz, Petrikauer-Str. 520/88,
im 2. Hofe, Office, rechts, 1. Etage.

**M. Likermann,
Wyroby galanteryjno-drewniane
i fabryka ram.
Lódz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88.
Przejmuje obraby do oprawy.
Ceny przystępne.**

**Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende Ar-
beiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.**